

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

226 (26.9.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139096](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139096)

# Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Aussträger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pf. Frachtkosten). — Erscheint täglich, außer Sonntagen. — Inhalt der Umschlagblätter ist nicht verantwortlich. — Bei Abwesenheit des Bestellers ist die Postanstalt zur Befreiung und Nachlieferung, oder Rücksendung des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unbedeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 226

Jever i. D., Donnerstag, 26. September 1929

139. Jahrgang

## Große Rede Robert Cecils über die Abrüstung

L.L. Genf, 24. Septbr. Die Abrüstungsfrage wurde in der heutigen Vollversammlung des Völkerbundes von neuem im Anschluß an den Bericht des belgischen Grafen Boulet über die Ergebnisse der Verhandlungen in der dritten Kommission aufgerollt. Boulet wies darauf hin, daß die Abrüstungsfrage nur durch gegenseitige Zugeständnisse der Regierungen gelöst werden könne und daß der erste Schritt zur Beschränkung der Rüstungen jetzt in Angriff genommen werden müsse. Der Völkerbund müsse endlich die von ihm übernommenen feierlichen Verpflichtungen aus dem Artikel 8 des Völkerbundespaktes erfüllen.

Von hitzigen Beifall begrüßt, hielt sodann Lord Robert Cecil eine große Rede, in der er nochmals den englischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage darlegte. Lord Cecil betonte, daß entscheidende Fortschritte auf dem Gebiete des Schiedsgerichtsgebäudes sowie der allgemeinen Sicherheit zu verzeichnen seien. Die Großmächte hätten die Schiedsgerichts Klausel unterzeichnet. Ein Abkommen zum Schluß angegriffener Staaten wäre beschloffen worden. Die englische Regierung werde das Abkommen über der Handel mit Waffen und Munition unterzeichnen und hoffe daß andere Regierungen dem Beispiel folgen werden. Jetzt müsse aber endlich die Abrüstung in Angriff genommen werden. Die Abrüstung sei der einzige wirklich praktische Weg, um einen Krieg zu verhindern. Es seien von verschiedenen Seiten fonderbare Bemerkungen bei der Vorbringung seines Antrages unterworfen worden, als ob England die Abrüstung hinausögern oder andere Mächte bedrohen wolle. Das sei völlig unsinnig. Sein Ziel wäre sehr einfach. Er wolle nur die großen Grundzüge unterstreichen, auf die die Abrüstung aufgebaut werden müsse. Die Beschränkung der Rüstungen zur Luft, auf dem Lande und auf der See hingen eng miteinander zusammen. Er wolle jedoch angeht die vielfachen Unklarheiten und Zweifel feststellen, daß er niemals einen allein entscheidenden Wert auf die Frage der Herabsetzung der ausgebildeten Reserven gelegt habe. Die Abrüstung brauche keineswegs auf diesen Punkt allein aufgebaut werden; er verlange, daß die Abrüstung sich auf die effektiven Truppenbestände und das Kriegsmaterial beziehe. Lord Robert Cecil unterstrich sodann mit außerordentlichem Nachdruck die große Bedeutung des Kriegsmaterials in der modernen Kampfstechnik.

## Die Völkerbundsversammlung geschlossen

L.L. Genf, 25. Sept. Die diesjährige ordentliche Vollversammlung des Völkerbundes ist gestern durch den Präsidenten Guerrero, den Vertreter von San Salvador, geschlossen worden. Der Präsident faßte in seiner Schlussrede noch einmal die Ergebnisse dieser Tagung zusammen. Er betonte, daß die diesjährige Tagung einen außerordentlichen Geist der Initiative gezeigt und neue Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten, insbesondere dem Gebiete der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, gebracht habe. Drei Großmächte hätten jetzt die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des Haager internationalen Gerichtshofes unterzeichnet. Besonders zu begrüßen sei, daß dem Beitritt der Vereinigten Staaten zum Haager Gerichtshof nunmehr der Weg geebnet sei. Die großen Gedanken des Kelloggpaktes hätten einen maßgebenden Einfluß auf die Verhandlungen ausgeübt. Man sei daher bestrebt gewesen, den Völkerbundsvertrag mit dem Kelloggvertrag in Übereinstimmung zu bringen. Mit besonderer Genugtuung sei es begrüßt worden, daß der Gedanke der europäischen Verständigung von der Völkerbundstribüne aus vertreten worden sei. Die Vertreter aller Staaten hätten darüber ihre Zufriedenheit ausgedrückt. Die blutigen Erfahrungen des Weltkrieges hätten die Menschheit gelehrt, daß es keinen grausameren Feind als den Krieg gebe. Dies sei der einzige Feind, den der Völkerbund mit allen Mitteln bekämpfen werde. Der Völkerbund kenne keinen Haß, sondern nur die Hingebung an das allgemeine Interesse und das Glück aller. Der Präsident erklärte sodann die 10. Völkerbundsversammlung für geschlossen.

## Der Mißbrauch des Rundfunks für die Tribut-Propaganda

Kritik aus dem eigenen Lager. Fast täglich wird der Rundfunk zur Propaganda für den Tributplan und gegen den Reichsausschuß für das Deutsche Volksbegehren ausgenutzt. In einseitiger Weise werden „Presseberichte“ zusammengestellt und verbreitet, die ein völlig falsches Bild ergeben. Jede Rede, die gegen die Volksbewegung ausmüßig erscheint, wird getreulich mitgeteilt; was für den Kampf um das Freiheitsgesetz spricht, wird ebenso beharrlich totgeschwiegen. Diese Einseitigkeit ist nachgerade so groß geworden, daß sie selbst den Anhängern des Tributplans

## Rücktritt des österreichischen Kabinetts Streeruwitz

Wien, 26. Sept. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr ist das Kabinetts Streeruwitz zurückgetreten. Mit der Neubildung wurde der Wiener Polizeipräsident Schöber beauftragt. Die Wahl der neuen Regierung wird voraussichtlich schon in der heutigen Sitzung des Nationalrates erfolgen.

Der Rücktritt war unvermeidlich, nachdem man auch in Kreisen des Landbundes zu der Auffassung gelangt war, daß die Situation unhaltbar geworden ist.

Besonders die Einzelheiten, die man über den Verfassungsentwurf der Regierung erfährt, haben in Kreisen des Landbundes, der ja bekanntlich als erster die Verfassungspläne formulierte, große Enttäuschung hervorgerufen. So verlaute, daß besonders einer der wichtigsten Punkte der Verfassungsänderung, die Frage des Notverordnungsrechts für den Bundespräsidenten, in einer nach Auffassung des Landbundes völlig unzulänglichen Weise gelöst werden soll. Der Bundespräsident soll nicht das Recht erhalten, auch in Ausnahmefällen Verordnungen verfassungswidriger Natur zu erlassen. Er würde also ohne Zustimmung des Parlaments Bestimmungen, die irgendwie die Verfassung berühren, nicht treffen können. Dadurch aber würde der Wert einer Notverordnung völlig paralysiert. Auch auf finanziellen Gebieten soll das Notrecht gewissen nicht unbedeutenden Einschränkungen unterworfen werden. So soll der Bundespräsident nicht das Recht erhalten, über neue Steuern oder Abgaben irgendwelcher Entscheidungen zu treffen, so daß also die Finanzhoheit des Nationalrates nach dem Entwurf der Regierung weiter unangefastet bleibt.

### Polizeipräsident Schöber nimmt die Bundeskanzlerschaft an.

L.L. Wien, 25. Sept. Die Führer der Mehrheitsparteien haben sich noch im Laufe des Mittwochabend zum Polizeipräsidenten Schöber begeben, um ihm die Bundeskanzlerschaft anzubieten. Schöber hat diesen Auftrag angenommen.

Die üblichen Formalitäten bei der Benennung eines Bundeskanzlers werden zweifellos sehr rasch vollzogen werden. Es ist möglich, wenn auch durchaus noch nicht sicher, daß die Wahl Schöbers in der Sitzung des Nationalrates am Donnerstag stattfindet. Kann das noch nicht geschehen, so würde die Sitzung nur formalen Charakter haben.

An der Zusammensetzung des neuen Kabinetts wird bereits gearbeitet. Man spricht davon, daß der steirische christlich-sozialen Landeshauptmann Dr. Ristler, den gute persönliche und politische Beziehungen mit dem Landbund verbinden und der auch am Mittwoch der Haltung des Landbundes nicht fern gestanden hat, als Vizekanzler in die Regierung eintreten soll. Von den bisherigen Kabinettsmitgliedern wird jedenfalls der Seeresminister Wangott im Amt bleiben. Die Großdeutschen werden möglicherweise nur einen Ministerposten erhalten. In diesem Falle dürfte Justizminister Dr. Slama sein Ministerium behalten. Auch ein Vertrauensmann

zu weit geht. An die Rede, mit der der Reichswirtschaftsminister Curtius vor einiger Zeit im Rundfunk für das Haager Ergebnis Stimmung machte, knüpft beispielsweise die „Kölnische Zeitung“, das größte Blatt der Partei der Minister Stresemann und Curtius also, folgende Feststellungen:

„Wir werden in Zukunft damit rechnen müssen, daß nach jeder wichtigen politischen — mindestens aber außenpolitischen — Entscheidung die beteiligten Staatsmänner ihre Erfolge im Rundfunk preisgeben. Die Kritiken, die sich an den Verhandlungsmethoden im Haag und auch an dem Ergebnis erhoben haben, waren nicht nur — wie Dr. Curtius sagte — „ununterrichtet“ und auf die „Irreführung der Öffentlichkeit“ abgestellt. Vielmehr haben auch ehrliche Freunde der Regierung und der im Haag verhandelnden Staatsmänner gewarnt, gebauert und getadelt, und zwar mit guten Gründen.“

Es ist nicht angängig, über die uns in den letzten Verhandlungstagen abgezwungenen Zufallsleistungen zu sagen, daß sie von viel zu geringer Bedeutung gewesen seien, als daß an ihnen die Befreiung der Rheinlande sowie die Minderung und Begrenzung der Reparationsleistungen hätte scheitern dürfen. Wir halten es auch für verfehlt, von den politischen Entscheidungen, Rheinlandräumung, Zustimmung zu Verhandlungen über die Saarbefreiung und Aufhebung der Daweschens Kontrolle, zu sagen, sie seien „wichtiger und größer“ als die drei wirtschaftlichen und finanziellen Entscheidungen.

Daß der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius nur ganz oberhin von finanziellen Rückwirkungen der neuen Reparationslösungen gesprochen hat, ist allenfalls zu verstehen, da das zur Zuständigkeit des Reichsfinanzministeriums gehört. Es wäre aber doch wohl nützlich gewesen, wenn Dr. Curtius, nachdem er die Frage überhaupt erwähnt hat, auf die Problematik der Lastendeckung mit einigen ernstlichen Worten

der Heimwehren wird wahrscheinlich im Kabinettsplatz finden, und zwar nennt man — wenn auch noch nicht mit voller Sicherheit — den steirischen Landwirt Bressler, der vielleicht das Landwirtschaftsministerium übernehmen wird.

### Die Vorgeschichte der Kabinettskrise

Ist eng verbunden mit der regen politischen Tätigkeit, die die Heimatwehr und ihre Führer während der letzten Wochen entfaltet haben. Die wiederholte und sehr nachdrückliche Feststellung, daß die Heimatwehren eine Lösung der Verfassungsfrage durch das Kabinetts Streeruwitz für unmöglich halten, hat in allen politischen Kreisen sehr stark gewirkt. Die Führer der Heimatwehren haben sich insbesondere darauf berufen, daß ein Regierungsführer, der auf ein Berühmungsprogramm hin gewählt worden sei, unmöglich eine Kampfpolitik führen könne. Tatsächlich hat sich in den letzten Tagen in weiten Kreisen der Öffentlichkeit mit Einschluß der Wirtschaft ein immer stärkeres Gefühl der Unsicherheit geltend gemacht. Zahlreiche führende Politiker, und zwar auch solche, die mit der Heimwehrebewegung nicht verbunden sind, haben dem Bundeskanzler Streeruwitz im Laufe der letzten Tage ihre schweren Bedenken gegen die Fortdauer des kaum mehr erträglichen Zustandes vergebens angebeutet. Diese Bedenken haben auch in der Christlich-sozialen Partei selbst bestanden, doch hat der Führer der Partei, Dr. Seipel, aus naheliegenden Gründen in dieser Sache jede Hinneigung streng vermieden. Infolgedessen tauchte die schwierige Frage auf, wer den entscheidenden und formalen Schritt tun sollte, um den unvermeidlichen Rücktritt herbei zu führen.

Hier hat nun der Landbund, die schwächste der drei Koalitionsparteien, eingegriffen nicht ohne Fühlung mit gewissen christlich-sozialen Kreisen und in der offenkundigen Absicht, der Heimwehrebewegung entgegenzukommen. Der Landbund hat damit erreicht, daß die Spannung aufgehört hat, die durch die vorzeitige Veröffentlichung seines Verfassungsentwurfes von Deutsch-Feistritz der Heimwehr gegenüber entstanden war.

Bundeskanzler Streeruwitz selbst dürfte infolge mangelnder Fühlung mit den zur Zeit wichtigsten politischen Kreisen die Lage nicht klar übersehen haben. Einige Vertrauenskundgebungen der letzten Tage konnten ihn sehr wohl in der irrigen Auffassung der Lage bestärken, er würde sonst zweifellos seinen Entschluß früher gefaßt haben. Tatsache ist, daß Streeruwitz sehr häufig erklärt hat, er wolle sich sofort zurückziehen, wenn er innerhalb der Mehrheitsparteien nicht das nötige Vertrauen finde. Auch die Großdeutschen haben anscheinend zu der Vertiefung des Irrtums beigetragen, indem sie bis Mittwoch nachmittag das Bleiben des Bundeskanzlers Streeruwitz als möglich und wünschenswert bezeichneten. Inzwischen hat aber Streeruwitz selbst zumindest im Laufe des Mittwoch ein klareres Bild der Lage gewonnen und die Folgerungen daraus gezogen.

hingewiesen hätte. Wenn er der Landwirtschaft die Entlastung von der Tilgung der Rentenmarktscheine in Aussicht stellte und versicherte, die Reparationsersparnisse würden zur Entlastung der Wirtschaft verwendet, so hätte hinzugefügt werden müssen, in wie geringem Umfange dies fürs erste möglich sein wird. Ob der Erfolg des Daweschens Plans durch den Young-Plan ein „wichtiger Fortschritt“ ist — wie Dr. Curtius es glaubt —, kann von uns nicht ohne weiteres behauptet werden. Wenn Curtius der Meinung ist, daß die großen Ziele der Reichsregierung in allen wesentlichen Punkten erreicht worden seien, so können wir darin nur ein großes Maß von Bescheidenheit der deutschen Abordnung erblicken.“

Wina braucht dieser Kritik an der Rede des Reichswirtschaftsministers Curtius aus dem eigenen Lager wohl nichts hinzuzufügen.

## Reichslandbund und Volksbegehren

L.L. Berlin, 25. Sept. Der Reichslandbund teilt mit: „Der Bundesvorstand des Reichslandbundes nahm in einer außerordentlichen Vorstandssitzung am 25. d. M. zu den Ergebnissen der Verhandlungen im Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren Stellung. Der Bundesvorstand stellte sich einmütig hinter die von dem Präsidenten des Reichslandbundes, dem Minister a. D. Dr. Schiele, im Reichsausschuß gebrachte Auffassung. Der Bundesvorstand ermächtigte das Präsidium ausdrücklich, auch weiterhin die besondere Stellung des Reichslandbundes als Glied der nationalen und der „grünen“ Front gebührend zur Geltung zu bringen. Der Reichslandbund wird seine Gesamtorganisation mit äußerster Energie dafür einsetzen, daß die nationale Aktion des Volksbegehrens gegen Youngplan und Kriegsschuldfrage im deutschen Landvolk zur stärksten Wirkung kommt.“

## Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

„Graf Zeppelin“ ist am heutigen Donnerstag vormittags um 8 Uhr zu seiner Schweizer Fahrt gestartet.

In Ost-Florida herrscht infolge der Ankündigung der Wetterberichte über das Herannahen eines Orkans große Aufregung. Zahlreiche Orte und Siedlungen in der Gegend von Miami sind geräumt worden. Überall wurden die Dächer und die Türen der Häuser mit Brettern vernagelt.

Oberbürgermeister Boesh legte am Mittwoch am Karl-Schurz-Denkmal in Newyork einen Kranz nieder.

Nachdem vor einiger Zeit das 6. franz. Kavallerieregiment aus Trier nach Frankreich abgerückt ist, hat jetzt auch das 2. franz. Kavallerieregiment die Stadt verlassen.

Der aufständische General Tschangfangwei kündigt in einem Aufruf an, daß er beabsichtigt, Kanton innerhalb 14 Tagen zu erobern.

Nach einem Bericht des Regierungskommissars des Scirdgebietes (Indien) haben die letzten Ueberflutungen über 12 Millionen Mark Schaden verursacht und 125 Dörfer völlig zerstört.

Der Privatsekretär des Königs Boris von Bulgarien hat nach einer Befreier Meldung der Königin-Witwe Maria ein Handschreiben des Königs überbracht, in dem dieser um die Hand der Prinzessin Kleana anhält.

Professor Arthur Kampf 65 Jahre alt.



Am 28. September feiert der bekannte Gemaltmaler Professor Arthur Kampf seinen 65. Geburtstag. Schon früh erzielte er große künstlerische Erfolge. 1907 wurde er zum Präsidenten der Königl. Akademie der Künste gewählt. Von seiner Hand stammen zahlreiche geschichtliche Gemälde in den Galerien von München, Karlsruhe, Dresden, Breslau, Leipzig und Berlin. Besonders bekannt ist sein Gemälde „Fichtes Reden an die deutsche Nation“ in der Aula der Universität Berlin.

## Ein Brief Poincarés

L.L. Paris, 26. Sept. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht einen Brief Poincarés an einen Redakteur des „Echo de Paris“ vom 23. September 1929, in dem Poincarés Angaben über zwei Unterhaltungen macht, die er 1923 und 1928 mit dem deutschen Industriellen Reehberg hatte. Reehberg habe ihm einige Allgemeinheiten über die deutsch-französische Annäherung gesagt, die er in der französischen Presse veröffentlicht habe. Er, Poincarés, habe ihm geantwortet, daß alle diese Fragen von den Regierungen und nicht von Privatpersonen geregelt werden müßten. Dieser Besuch schloße den Gedanken aus, daß er, Poincarés, jemals den Abgeordneten Reynaud hätte auffordern können, als Vermittler zwischen ihm und Reehberg zu dienen. Ueber die Unterhaltungen mit Reehberg habe er den deutschen Botschafter in Paris benachrichtigt, der sie aber nicht weiter ernst zu nehmen schien. Der Abgeordnete Reynaud, der sich am 4. Oktober in Newyork nach Frankreich einschiffen wird, hat ein Telegramm nach Paris gesandt, aus dem hervorgeht, daß er während einer zweiten Reise in Berlin im April Unterhaltungen mit Stresemann und den verschiedensten deutschen Parteiführern gehabt habe. Reehberg habe ihm eine Zusammenkunft mit General von der Lippe vorgeschlagen. Reynaud habe der Begegnung so wenig Bedeutung beigemessen, daß er der Presse keine Mitteilung davon gemacht habe.

## Landvolk-Rundgebung in Niebüll

11. Hamburg, 25. Sept. Auf einer Landvolk-Rundgebung in Niebüll sprach der wegen Verdachts der Beteiligung an den Bombenanschlägen in Haft gemessene Hauptschriftleiter der Zeitung „Das Landvolk“, J. Kühl. Er erwähnte dabei nichts über die Einzelheiten seiner Verhaftung, um, wie er sagte, nicht in ein schwebendes Verfahren einzugreifen. — Gegenüber der Heße, die gegen das Landvolk betrieben werde, müsse festgestellt werden, daß die Landvolkbewegung mit den Bombenanschlägen nichts zu tun hat, sie sei eine geistig politische Bewegung, die auf national-revolutionärem Boden stehe und der heutigen Regierung jede positive Mitarbeit verweigere. Den Youngplan lehne die Landvolkbewegung ab. Nach einer Kritik des Verhaltens des Altonaer Polizeipräsidenten in der Bombenangelegenheit wies der Redner auf die Verhandlungen in Haag hin und erklärte, daß Stresemann nicht genügend die Not des deutschen Volkes betont habe. Eine Gesundung der Landwirtschaft könne erst eintreten, wenn keine Kredite aufgenommen werden müßten. Die deutsche Landvolkbewegung sei ebenso wenig aus der Welt zu schaffen wie die Bewegung des deutschen Mittelstandes.

## Arabischer Ueberfall auf ein Rinderdorf

11. Jerusalem, 26. Sept. Der Sonderberichterstatter der Tel.-Union meldet: In der Nacht zum Dienstag ist das sogenannte Rinderdorf Kfar Hay Yeladim von einer Beduinenbande überfallen worden. Der einzige Wächter des Dorfes wurde niedergemacht. Unmittelbar nach ihrem Einbringen schnitten die Beduinen die Telefonverbindung ab. Das gesamte Vieh wurde geraubt. Als nach erheblicher Verpöfung eine Truppenabteilung heranrückte, hatten die Beduinen bereits das Vieh geflüchtet. Die jüdische religiöse Hochschule in Hebron verlangt von der Regierung in Jerusalem 1.200.000 M für die ermordeten 35 Schüler. Außerdem haben noch eine Reihe amerikanischer und litauischer Bürger ihre Ansprüche geltend gemacht. — Das Rinderdorf Kfar Hay Yeladim wird von ukrainischen Pogrom-Waisen bewohnt. Die Verwaltung des Dorfes liegt zum Teil in den Händen der Kinder selbst.

## Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 26. September 1929.

\* Singverein. Mit Rücksicht auf die Hindenburgfeier des Jungsta am Mittwoch, 2. Oktober, im „Erb“ findet die nächste Singprobe bereits am Dienstag, 1. Oktober, zur gewöhnlichen Zeit statt.

\* Die Pferdezüchter werden auf eine Bekanntmachung des Pferdezüchterverbandes betr. die am 14. und 15. Oktober d. J. stattfindenden Hengstmärkte in Jever und Oldenburg besonders aufmerksam gemacht.

\* Das lange Kleid ist wieder da! Die Theaterpremierer, die in den Städten die neue Saison eröffnet haben, waren ein Beweis dafür, daß das lange Kleid, dessen Wiederkehr schon vor vielen Monaten prophezeit wurde, tatsächlich aufs neue in seine Rechte einzutreten beginnt. Die neue Wandlung, die vorläufig allerdings noch mehr auf den Bühnen als im Zuschauerraum zur Geltung kommt, hat unbestreitbar einen so guten Eindruck gemacht, daß auch die allgemeine Mode in absehbarer Zeit wieder mehr und mehr von ihr beherrscht werden wird. Einen großen Vorteil wird das lange Kleid ganz bestimmt bringen: man wird nun endlich wieder die Mutter von der Tochter unterscheiden können. Und dann nicht zu vergessen: die Stoff- und Lillfabrikanten, die schon fast der Verzweiflung nahe waren, beginnen wieder zu hoffen und neuen Mut zu fassen.

\* Halbes Vieh auf der Weide! Für manchen Viehhalter ist es in diesem Jahre schwer, sein Vieh in der Weide zu halten. Namentlich, wenn die Gräben nicht geschleht sind, geht oftmals das Vieh von der einen Weide in die andere und infolgedessen sind Viehschüttungen an der Tagesordnung. Jeder Viehhalter tut gut, täglich einmal nach seinem Vieh umschau zu halten. Gestern streifen zwei zusammengekoppelte Jungtiere auf der Chaussee nach Vereinigung umher. Sie bilden bei dem regen Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf dieser Strecke und namentlich zur Nachtzeit eine große Gefahr, wofür schließlich der Viehhalter verantwortlich gemacht werden kann.

\* Zum Tanzabend von Santa Maria. Die Budapester Zeitung „Magyaras“ widmete der Tänzerin Santa Maria, die hier am Sonnabend über acht Tage im „Erb“ auftritt, folgende begeisterte Besprechung: Santa Maria, die junge deutsche Künstlerin großen Rufes, hat sich Sonntag dem Budapester Publikum vorgestellt. Der große Saal der Musikakademie war von einem vornehmen Publikum überfüllt. Die Münchener Künstlerin hat aber auch dieses Interesse verdient, denn ihr Auftreten hat sich als ein sehr interessantes künstlerisches Ereignis erwiesen. Ladislav Marus, der Oberregisseur der Oper, hat den Abend mit einem auf einem sehr hohen Niveau stehenden Vortrag eingeführt, in welchem er anlässlich Santa Marias Anna Pawlowas gedachte, als der Vertreter der modernen Tanzkunst. Diese Nebeneinanderstellung ist gewiß nicht ganz richtig. Zwischen den beiden Individualitäten, den beiden Produktionen ist eine grundsätzliche Verschiedenheit. Anna Pawlowa ist voll Reiz, Leichtigkeit und Grazie. Santa Maria ist nicht so eine weiche Persönlichkeit, sondern von viel stärkerem Charakter — bestimmter. Das zeigt sich schon in ihrer Erscheinung. Wunder schöne Gestalt, marant gezeichnete klassische Formen. Ihr Fuß in der vollkommenen Ausarbeitung der Muskeln ist prachtvoll. Ihr Kopf, ihr Gesicht von typisch germanischem Charakter. Das Auffallendste an ihr ist vielleicht die reine Linie ihrer Arme und Hände. Es scheint, als wollten inmitten des Tanzes diese Hände ein eigenes Leben leben. Durch die Wellen der Musik vibrierend, spielen sie in ständiger Bewegung sozusagen die Hauptrolle im künstlerischen Ausdruck. Anna Pawlowas Tanz ist in erster Linie Fühlbarmachung des Rhythmus, ihre Produktion ist eigentlich durch Tanz ausgedrückte Musik. Santa Marias Kunst ist dagegen kaum als Tanz zu bezeichnen. Sie stellt wahrlich mit teilweise schauspielerischen

Mitteln die Musik dar. Den gedanklichen und Gefühlshalt der Musik drückt sie vollständig aus mit der Bewegung ihres großartig kultivierten Körpers, mit einer tiefen Harmonie, in welcher der Fuß und der Arm, die Hand, der Kopf und der ganze Körper teilnehmen. Während Anna Pawlowa voll Ästhetik ist, ist Santa Maria voll Dramatik. Sie ist von beiden die künstlerischere, die tiefere und von nachhaltigerer Wirkung. Ihr Tanz ist der Ausdruck einer inhaltsreichen, tiefführenden Seele, und diesen inneren Gehalt kann sie in sehr großem Maße dem Zuschauer mitteilen. Wenn sie Leidenschaft, Freude oder Verzweiflung ausdrückt, geht sie in der Musik ganz auf. Mit der Harmonie ihrer Bewegung gestaltet sie in den ewig wechselnden Linien das Wesentliche der Musik zum Erlebnis.

\* 5. Stiftungsfest des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Der Verein feiert sein 5. Stiftungsfest am Sonnabend, 26. Oktober, in altgewohnter Weise im Schützenhof. Der theatralische Teil hat wieder die Theatergruppe Wilhelmshaven übernommen, welche noch von Vorjahren in bestem Andenken steht. Die Musik stellt die Reichsbanner-Kapelle. Alles Nähere im Programm, welches schon bei den Mitgliedern zu erhalten ist.

\* Zu dem am Freitag- und Sonntagabend laufenden Film „Asphalt“ — so nennt man den glatten Straßenbelag der Großstadt, der das Hasten und Jagen, das nervenzerrrende Tempo über sich ergehen läßt, auf dem sich das wahre Gesicht der Zeit zeigt, der alles trägt, gut und böse, Glück und Unglück, Kultur und Laster — mit einem Wort: Das getreue Spiegelbild des Weltstadtdrives. So wurde das Wort „Asphalt“ zu einem Begriff, zum Leitmotiv eines Großfilms, der das Wesen der Großstadt bis ins Kleinste erfasst hat, der verschiedenartigste Charaktere wie im Leben schicksalhaft verbindet. In geradezu genialer Weise entwickelt der Film aus dem Riesenverkehr, aus dem salzigen Trubel der Straße, aus dem besonderen Milieu die Charakteristik einzelner Großstadttypen gegensätzlicher Art, gestaltet Einzelschicksale von solcher überzeugenden Lebensechtheit, daß jeder Einzelne von dem Film im Innersten berührt wird. Hauptfigur ist ein Verkehrspolizist, in dessen Leben das Schicksal eingreift, der auf seinem Posten im Brennpunkt des Verkehrs mit sicherer Hand und offenem Blick den Wirrwarr der Straße beherrscht, der aber trotz aller Charakterfestigkeit durch sein Menschsein und durch sein Mitgefühl in den Strudel gerät, der unabwendbar abwärts führt. So erfüllt sich an ihm durch seine Liebe die Tragik menschlichen Daseins, die immer wieder ans Herz greift. Wie das Leben der ehrlichen Polizeiwachmeister-Familie geschildert wird, das gehört wohl zu dem Schönsten, was je auf der Leinwand geboten wurde. — Im Gegensatz zu diesem Milieu steht die Schilderung jener verbrecherischen Kreise, deren gefährliches Gemerbe ein Leben in Luxus und Glanz gestattet. Eine Juwelenhehlerin tritt in das Leben des grundehrlichen und anständigen Polizeiwachmeisters — wird sein Schicksal. Aber die Liebe besiegelt ihre verbrecherischen Neigungen. Daß die Vereinigung derart gegensätzlicher Naturen zu den schwersten Konflikten führen muß, ist natürlich, und so entstand eine Handlung von unerhörter Spannung und sensationellen Momenten. — Die schauspielerische Befähigung ist hervorragend. Die männliche Hauptrolle des Polizeiwachmeisters Holf spielt Gustav Fröhlich, einer der bestbelegten deutschen jugendlichen Darsteller, und man darf wohl sagen, daß Gustav Fröhlich mit dieser Rolle alle seine bisherigen Leistungen bei weitem übertrifft. Seine Partnerin — die Juwelenhehlerin — ist Betty Amann, ein außerordentlich erotisch wirkender Typ. Sie ist in Wirklichkeit ein verführerisches Weib, dem man nicht widerstehen kann. — Albert Steinrück als Vater des jungen Polizeiwachmeisters schuf mit seiner unvergleichlichen Darstellungskunst eine geradezu ergreifende Gestalt, und man kann wohl sagen, daß Albert Steinrück mit dieser Leistung — es ist die letzte Rolle, die er vor seinem Tode spielte — seinem Künstlerum die Krone aufsetzen konnte. — Nicht zuletzt sei auch auf Else Heller hingewiesen, die eine deutsche Mutter von ans Herz greifender Schlichtheit und Innigkeit verkörperte.

\* Sittenfeste. Im allgemeinen spricht man vom dummen Rindvieh. Daß es aber auch in der Familie des Hornviehs gelehrige Mitglieder gibt, beweist folgender Vorfall. Der Landwirt B. erwischte in seinem Bohnenländerem am Montag ein Stück Hornvieh, das er zu dem Wirt Vinemann in den Schüttstall brachte. Dort wurde es angebunden. Am Dienstagmorgen war es verschwunden. Das schlaue Tier hatte sich selbst losgebunden, selbst die verriegelte Tür geöffnet und hatte eigenmächtig seine Weide in der benachbarten Gemeinde Fedderwarden wieder aufgesucht.

\* Sengwarden. Autounfall. Der Landwirt Gerhard Jürgens von hier wurde vor einigen Abenden in der Dunkelheit etwa 200 Meter außerhalb des Dorfes von einem von rückwärts kommenden Kraftwagen gerammt, so daß sein von ihm geführtes Pferd und er selbst zu Boden geschleudert wurde. Der Unfall wird eine Folge der äußerst schlechten Beleuchtung des Autos sein, vielleicht trägt auch das an jenem Abend herrschende schlechte Wetter mit dazu bei. Klarheit wird die eingeleitete Untersuchung schaffen müssen.

\* Fedderwarden. Der hzt. hier heimlich ausgeübte Fuhrunternehmer E. hatte sich erneut vor dem Strafrichter in Oldenburg zu verantworten. Zu einer längeren Gefängnisstrafe, die er z. Zt. in der Strafanstalt in Vingen verbüßt, erhielt er weitere 7 Monate zuekannt. Nun interessiert sich auch noch der Strafrichter in Rühringen für den auch sonst schon mehrfach Vorbestrafen.

\* Oldenburg. Gendarmerie-Personalien. Am 1. Oktober d. J. werden verfehlt die Gendarmerie-Kommissare Schreiber von Hude nach Friesoythe, Robiel von Behta nach Seefeld, Kayser von Seefeld nach Lönningen. Der Kommissar Schulz in Westerfede tritt nach einer Gesamtdienstzeit von 38 Gendarmeriejahre in den Ruhestand. In Jever war er stationiert vom 1. November 1892 bis zum 1. Mai 1893 und vom 1. Oktober 1900 bis zum 1. Mai 1902. Seine sonstigen Dienstorte waren Osterburg, Wildeshausen, Cloppenburg, Oldenburg, Westerfede.

\* Wilhelmshaven. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, trifft heute zu kurzem Besuch in Wilhelmshaven ein. Die Reise

hat rein privaten Charakter, der Botschafter will das Oldenburg Land und den Kriegshafen kennen lernen.

\* Wilhelmshaven. Kleingärtner tagung des Oldenburg. Landesverbandes in Wilhelmshaven. Vom 28. bis 30. September kommt in den Stadthallen der Oldenburgische Landesverband der Kleingärtner zu einer Jahrestagung zusammen, die mit einer großen Gartenbau-Ausstellung verbunden ist.

\* Wilhelmshaven. Ein Hühnerdieb durch einen Bullen in den Ems-Jade-Kanal gejagt. Man wird sich des Leichenfundes im Ems-Jade-Kanal erinnern, wobei man zuerst einen Mord vermutete, bis sich herausstellte, daß nur ein Unglücksfall vorliegen könne. Der Händler Reich aus Rühringen war auf einer Ueberlandtour im Kanal tot aufgefunden worden, neben ihm lagen in einem Sack acht tote Hühner, die von einem Diebstahl herrührten. Zweifellos war der Diebstahl zusammen mit einem Komplizen verübt worden, der zuerst in den Verdacht der Mordtat kam, dann aber, als man keine Spur von ihm fand, klärte sich der Vorfall dahin auf, daß die Wunden am Kopf des Toten, die festgestellt waren, erst nach dem Tode durch die Schrauben der den Kanal passierenden Schiffe verursacht worden waren. Die Polizei untersuchte nun weiter und kam zu dem Schluß, daß der Händler Reich mit seinem Komplizen beim Ueberqueren einer Koppel von dem dort weidenden Bullen gejagt ist und in der Dunkelheit und Aufregung in den Kanal stürzte. Der Komplize ist bei dieser Jagd sicher von dem R. getrennt worden und hat des Diebstahls wegen jetzt nicht den Mut, sich zu stellen.

\* Aurich. In Zeichen des Motorsports. Zur DKB-Nordsee-Plaketten-Zielfahrt am 28. und 29. Sept. d. J. sind die Kennungen aus allen Gauen Deutschlands so zahlreich eingegangen, daß am kommenden Sonntag weit über 1000 DKB-Fahrer sich am Vormittag am dem Ausflugs nach Norddeich und nachmittags am Sportfest beteiligen. Es wird allem Anschein nach eine Veranstaltung werden, wie man sie in Dänemark noch nicht erlebt hat, sogar aus Aiga, Holland, Oberbayern, Oberschlesien, Sachsen, Wachen, Köln usw. liegen zahlreiche Kennungen vor. Sehr interessant wird die am Sonntag nachmittags um 2 Uhr auf dem Ems-Jade stattfindende Geschicklichkeitsprüfung und das Motorradrennen sein, wofür sehr schöne Preise im Gesamtwert von annähernd 1500 M. ausgesetzt sind, u. a. Einzelpreise im Werte von 500, 300, 200 M. usw. Abends 6 Uhr findet die Preisverteilung, sowie ein großes Feuerwerk und anschließend daran der große Festball mit Ueberfahrungen im großen Saale des Restaurants „Bürgerpark“ statt, wozu sämtliche Zielfahrer mit Dame freien Eintritt haben. Hoffentlich trägt auch der Wettergott zum guten Gelingen des Festes bei. Bei dieser Gelegenheit weisen wir noch darauf hin, daß sich jeder Fahrer (gleich welcher Fabrikmarke) nach an dieser Zielfahrt und Veranstaltung beteiligen kann, wenn er sich umgehend bei dem DKB-Club, Aurich, Norddeich, 14, dazu meldet. — Der Motorrad-Club Jeverland A. D. A. C. beteiligt sich mit ca. 20 Fahrern, von denen 3 das Motorradrennen und 9 die Geschicklichkeitsprüfung mitmachen.

## Steuertaxender für Monat Oktober

von der Buchstelle des Amtshandwerkersbundes Jever.

30. September: Ablauf des Steuerermäßigungs-gesetzes. Von der Reichsregierung ist die Verlängerung des Steuerermäßigungs-gesetzes um nochmals ein Jahr, d. h. also bis zum 30. September 1930 beantragt.

30. September: Die Verordnung über die Gesellschaftsteuer bei der Aufstellung von Goldbilanzen vom 1. Dezember 1924 läuft gemäß der 6. Verordnung über die Gesellschaftsteuer bei der Aufstellung von Goldbilanzen vom 16. Aug. 1928 ab. Es ist noch ungewiß, ob die Verordnung abermals verlängert wird.

30. September: Fristablauf betr. Befreiung der Steuer vom bebauten Grundbesitz.

1. Oktober: Obligationensteuerzahlung. Es ist die Halbjahresrate der erhöhten Obligationensteuer gemäß dem Obligationensteuerbescheid zu zahlen. Keine Schonfrist.

1. (8.) Oktober: Rentenbankzahlung der Landwirtschaft. Schonfrist bis 8. Oktober.

5. Oktober: Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 30. September. Keine Schonfrist.

10. Oktober: Gewerbesteuer 3. Rate lt. Gewerbesteuerbescheid 1929.

10. Oktober: Gewerbesteuererkenntnissteuer lt. Gewerbesteuerbescheid 1929.

10. Oktober: Einkommensteuer-Vorauszahlung für das dritte Kalenderquartal 1929 gemäß dem letzten Steuerbescheid. Keine Schonfrist.

10. Oktober: Anmeldung und Zahlung der Börsenumschlagsteuer für September im Verrechnungsverfahren. Keine Schonfrist.

10. (15.) Oktober: Umschlagsteuer-Voranmeldung und Umschlagsteuer-Vorauszahlung für das dritte Kalenderquartal 1929. Schonfrist gemäß Erlaß vom 19. 2. 1927 bis 15. Oktober.

10. Oktober: Körperschaftsteuer-Vorauszahlung für das dritte Kalenderquartal 1929 gemäß dem letzten Steuerbescheid. Keine Schonfrist.

## Geschäftliches

Gardinen-Ausstellung bei Karstadt, Wilhelmshaven,

die den Namen führt „Der Herbst im Heim“.

Die Firma Rudolf Karstadt, Wilhelmshaven, hat im zweiten Stock ihres großen Geschäftshauses eine Ausstellung geschaffen, die alles bisher Dagewesene, was wir von dieser Firma berichten konnten, noch in den Schatten stellt.

Unzählige fleißige, geschickte Hände haben hier in intensiver Arbeit eine Ausstellung geschaffen, die jedem Besucher die größte Bewunderung abringen muß.

Die Ausstellung gibt Ihnen Gelegenheit, Ihr Heim mit möglichst wenig Mitteln sehr geschmackvoll und traumlich zu gestalten.

Mit Recht kann man diese Ausstellung als „Den Herbst im Heim“ bezeichnen, denn beim Rundgang durch dieselbe werden Gedanken an traumliche Abende wach.

Tief zurückgelehnt in den bequemen Sessel, die Füße in weiche Teppiche vergraben, die schweren Lebergardinen vor die weißen Stores gezogen, so läßt es sich wohl sein, während draußen der Herbststurm tobt. Mit besonderer Aufmerksamkeit wendet man sich deshalb zu Beginn der kälteren Jahreszeit all den Dingen zu, welche das Heim behaglich gestalten.

Was noch fehlt in Ihrer Häuslichkeit, neue entzückende Gardinen und Dekorationen, gediegene Teppiche, Läufer und Decken, bietet Ihnen diese große Schau für Innendekorationen: „Der Herbst im Heim“.

Die Firma Rudolf Karstadt, Wilhelmshaven, ladet zu zwangloser Besichtigung höflichst ein.

## Marktberichte

Zentralviehmarkt Oldenburg, 24. Sept. (Amtl. Marktbericht.) Zucht- und Nutzviehmarkt. Auftrieb: 273 Stück Großvieh, darunter 28 Kälber. Es kosteten: hochtragende Kühe 1. Sorte 650—700, 2. Sorte 525—575, 3. Sorte 350—450, tragende Kühe 1. Sorte 450—500, 2. Sorte 350—425, gültige Kühe 150—250, Zuchtbullen 400—500, Zuchtkälber bis 2 Monate alt, 80—120, bis 14 Tage alt 40—70 M. Ausgefuchte Tiere in allen Gattungen über Notz Marktverlauf: Kuhig. — Nächster Zucht- und Nutzviehmarkt und Pferdemarkt: Dienstag, 1. Oktober.

— Gens, 25. September. Dem heutigen Markt waren zugeführt 255 Schweine und Ferkel sowie einige Stück Rindvieh und Schafe. Bei flottem Handel wurde gezahlt für größere Käuferpreise 90 Pfg., für kleinere 95 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht. 4—6 Wochen alte Ferkel kosteten 25—31 M. Kahl war wenig angefahren. Weißkohl kostete pro Kopf 25 Pfg. und Rotkohl 35 Pfg. Nächster Rindvieh-, Schaf-, Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, den 2. Oktober.

— Aurich, 24. Sept. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut besucht. Der Auftrieb betrug 346 Schweine und Ferkel. Der Handel war mäßig. Es bedangen: Käuferpreise 45—65 M., vier bis sechs Wochen alte Ferkel 23—27 M. — Butter pro Pfund 1,70—1,80 M., Eier pro Stück 11½—12½ Pfennig.

— Emden, 24. Sept. Bei zahlreichem Auftrieb gestattete sich der Handel mittelmäßig. Hochtragende Kühe 1. Sorte 600—725, 2. 500 bis 600, 3. 400—500 M. Hochtragende Kühe der 1. Sorte 550—600, 2. 450—550, 3. 350 bis 450 M. Frischmelke Kühe 400—500 M. Büste Kühe 225—300 M. Zuchtkühe 450 bis 550, Weidestiere 250—350 M. Käufer 35 bis 70, Ferkel 20—28 M., Nächster Markt am Dienstag, 1. Oktober.

— Leer, 25. September. Dem heutigen Zucht- und Nutzviehmarkt waren zugeführt 857 Stück Rindvieh. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel in hochtragenden und frischmelken Kühen 1. Sorte gut, 2. Sorte mittel, 3. Sorte schlecht, in hoch- und niedertragenden Kühen 1. Sorte gut, 2. Sorte mittel, jährigen Bullen 1. Sorte mittel, 2. Sorte langjam, halbjährigen Kuhkälbern langjam, halbjährigen Bullkälbern langjam. Gesamtendenz: mittelmäßig. Großviehmarkt: hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 700—775, 2. Sorte 550—650, 3. Sorte 350—450, hoch- und niedertragende Kühe 1. Sorte 500—650, 2. Sorte 300—450, jährige Bullen 1. Sorte 500—700, 2. Sorte 250—350, halbjährige Kuhkälber 150—240, halbjährige Bullkälber 100—350, Zuchtkälber bis 2 Wochen alt 25—45 M. Ausgefuchte Tiere über Notz. — Kleinviehmarkt. Antrieb 77 Stück. Handel mittel. Ferkel bis zu 6 Wochen alt 24—26, 6—8 Wochen alt 26—30, Käufer 50 bis 65, Schafe 35—45, Lämmer 35—50 M. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, 2. Oktober; Weidestiermarkt am 27. September; Pferdemarkt am Mittwoch, 9. Oktober (Gallmarkt).

— Hamburger Viehmarkt vom 24. Septemb. Preise: Kälber 40—90, Schweine 75—86 M. Auftrieb: 1497 Kälber, 5021 Schweine. Tendenz: Kälber lebhaft, Schweine reger.

## Handel und Verkehr.

— Emden Buttermarkt, 24. Sept. PrimaGrasbutter 1,75 M. das Pfund einschl. Faß von 50 Pfund Zufaß.

— Köln, 24. Sept. Butter. Inlandsbutter 1. Qual. 410, do. 2. 390 M.

— Berliner Butternotierung vom 24. Sept. (Amtliche Preisfestsetzung der Berl. Butter-Notierungskommission im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel: Frucht und Gebinde zuzufügen des Käufers). Preise in Goldmark je Ztr.: 1. Güte 189, 2. 174, abfallende 158. Tendenz: fest.

— Notierungen am Berliner Spezialmarkt für Getreide- und Futtermittel (Frühmarkt) vom 24. September 1929: Hafer gut 194—204, mittel 190—193, Wintergerste gut 190—195, Sommergerste gut 202—214, Futterweizen 246—252, gelber Platomais loco 210—214, kleiner Mais loco 222—226, Herrschaftsmais 245—253, mittel Mais loco 200—222, Taubenerbsen 340 bis 350, Peluschken 300—320, Ackerbohnen 280 bis 290, Bienen 336—340, Dorfmaisse 96—99 Roggenkleie 116—120, Weizenkleie 122—130, Roggenoblmehl 130—134, Weizenoblmehl 130 bis 134. Alles per 1000 Kilo ex Waggon oder frei Raean.

## Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 29. September.

Hohenkirchen. 10 Uhr: Gottesdienst; hernach Taufen. Pastor Althn.

Horumerfel (Schule). 3 Uhr: Gottesdienst. Kirchliche. Pastor Althn.

Wipfels. 10 Uhr: Gottesdienst.

Sengwarden. 10 Uhr: Besogottesdienst.

## Politische Rundschau

Eine vernünftige Steuerbehörde.

△ Eine städtische Steuerbehörde hat mit einem salomonischen Urteil ein amüsanter Stückchen geliefert. Wie die „B. Z. am Mittag“ erzählt, hatte kürzlich eine studentische Verbindung, der sowohl der frühere preussische Staatsminister Fischbeck als auch der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann angehören, eine Zusammenkunft, bei der sowohl Fischbeck wie Stresemann Ansprachen hielten. Für die Veranstaltung wurde vom zuständigen Bezirkssteueramt nachträglich Luftfahrtssteuer erhoben. Auf den Einspruch hiergegen, in dem u. a. die Tatsache der beiden Ministerreden angeführt wurde, erging folgender Bescheid der städtischen Luftfahrtssteuerstelle: „Da die Reden der Herren Fischbeck und Stresemann kein Vergnügen sind, wird die Steuer niedergebühren.“

Dieser vernünftige Bescheid wird in ganz Deutschland kaum Widerspruch finden.

## Reichsbahn besteht auf Tarifierhöhung

Vorschlag an die Reichsregierung.

T. U. Berlin, 24. Sept. Von reichsbahnamtlicher Seite wird mitgeteilt:

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in seiner Sitzung am 23. und 24. September 1929 in Berlin zur Frage der Tarifierhöhung und deren Ablehnung durch die Reichsregierung Stellung genommen. Er kann die vom Reichsverkehrsminister zur Ablehnung seines Antrages gegebene Begründung nicht anerkennen und hat beschlossen, der Reichsregierung die Lage der Gesellschaft erneut darzustellen. Diese macht es unbedingt notwendig, über die Frage zu verhandeln, wie der Reichsbahn die Mittel zugeführt werden sollen, durch die sie den auf ihr liegenden Lasten gerecht werden kann.

Der Reichsverkehrsminister hat seine Ablehnung damit begründet, daß die über den Voranschlag entstandenen Mehrausgaben durch eine günstige Entwicklung der Einnahmen gedeckt werden könnten. Diese Annahme trifft dauerlicherweise nicht zu. Vom 1. Januar bis zum 1. September haben die Einnahmen dieses Jahres gegen den Voranschlag nur 2,5 Millionen Reichsmark mehr gebracht. Im September ist die veranschlagte tägliche Bruttoeinnahme bisher nicht voll erreicht.

Die Deckung für die im Voranschlag nicht vorgesehenen Mehrausgaben, insbesondere für die Lohn-erhöhung, ist nur durch eine erneute Droffnung aller Sachausgaben möglich geworden, die für die Zukunft unter keinen Umständen verantwortet werden kann.

Die Feststellungen des Arbeitsausschusses zur Unterfuchung der Betriebsicherheit und die Enschlie-ßung des Reichstages vom 20. Februar 1929 er-klären für notwendig, daß von der Reichsbahn zur Aufrechterhaltung der Betriebsicherheit höhere Auf-wendungen sowohl in der Betriebsrechnung als auch in der Vermögensrechnung beschleunigt gemacht werden.

Auch die Erörterungen, die in der Öffentlichkeit im Anschluß an verschiedene Unfälle und in letzter Zeit aus Anlaß des Münchener Freispruchs stattge-funden haben, verlangen von der Reichsbahn in be-schleunigtem Tempo erhöhte Aufwendungen im In-teresse der Betriebsicherheit.

Allen solchen Forderungen konnte aus Mangel an Mitteln bisher nicht entsprochen werden und auch die Auslichten für die folgenden Jahre ergeben bei den jetzt zur Verfügung stehenden Einnahmen dazu keine Möglichkeit. Selbst wenn für die werktgeir-ten Aufwendungen die Inanspruchnahme des Kap-italkonarktes zu erträglichen Bedingungen in abseh-barer Zeit möglich werden sollte, müssen nicht nur die Ausgaben für Unterhaltung und Erneuerung, sondern auch gewisse Aufwendungen für Noterhat-tung der Anlagen aus den Betriebseinnahmen ge-deckt haben.

Der Verwaltungsrat betrachtet es als Aufgabe der Deutschen Reichsbahngesellschaft, ein genügendes Maß sachlicher Ausgaben für Unterhaltung, Er-neuerung und Betriebsentwicklung unter allen Um-ständen sicher zu stellen. Die Gesellschaft würde es im allgemeinen und eigenen Interesse begrüßen, wenn sie nicht gezwungen wäre, dem Verkehr eine erhöhte Belastung aufzuerlegen und wenn ihr statt dessen die unerläßliche finanzielle Erleichterung durch die Reichsregierung in anderer Weise gewährt würde. Sollte das Ergebnis in diesen Verhandlungen nicht erreicht werden, so hält es der Verwal-tungsrat für seine dringende Pflicht, eine Tarifier-höhung in ausreichendem Umfang erneut zu be-antragen und nachdrücklich weiter zu verfolgen.

Das Reichsverkehrsministerium lehnt die Tarifierhöhung abermals ab.

T. U. Berlin, 26. Sept. Vom Reichsverkehrs-ministerium wird in der Frage der Erhöhung der Reichsbahnrate auf die Erklärung des Verwaltungs-rats der Reichsbahn mitgeteilt:

Der Reichsverkehrsminister hat nie verkannt, daß die Finanzlage der Reichsbahngesellschaft angepannt ist. Nach seiner Auffassung liegt jedoch im Hinblick auf die steigenden Einnahmen der Reichsbahn gegen-wärtig ein zwingendes Bedürfnis für eine Erhöhung der Tarife nicht vor. Es muß zunächst abgewartet werden, wie nach der endgültigen Gestaltung des Youngplanes dieser auf die Finanzlage von Reich und Reichsbahn sich auswirken wird.

## Die vier Stappen

bei der Errichtung der internationalen Bank.

T. U. Paris, 26. Sept. Ueber die Vorarbeiten zur Errichtung der internationalen Bank schreibt der „Excelsior“:

1. Der Organisationsausschuß hat zunächst die Sagen zu entwerfen, die Ausgaben festzulegen und sich soweit wie möglich über den Sitz der Bank zu einigen. Diese Fragen werden wohl zwei bis drei Wochen erfordern und den Gegenstand eines Berichtes des Bankenausschusses an die beteiligten Regierungen bilden.

2. Die Regierungen werden nach Eingang der Berichte der Young-Ausschüsse zu einer neuen Kon-

ferenz zusammentreten, um endgültig den Young-plan anzunehmen und seine unmittelbare Inkraft-Setzung zu beschließen. Angesichts der Schwierig-keiten bei der Wahl des Bankrates und angesichts des Umfandes, daß die innere politische Lage eines jeden Landes die Ratifizierung durch die Parlamente verzögert wird, ist damit zu rechnen, daß diese zweite Etappe ein bis zwei Monate dauern wird.

3. Nach Annahme und Ratifizierung des Young-planes durch alle beteiligten Regierungen wird der Organisationsausschuß der Bank von neuem zu-sammentreten, um den Verwaltungsrat der Bank zu bestimmen, dessen Mitglieder vor den Regierun-gen in Übereinstimmung mit den Notenbanken er-nannt werden sollen.

4. Nach der Errichtung wird die internationale Bank dann sofort zur Ausgabe eines ersten be-deutenden Abschnittes der deutschen Obligationen übergehen, wie sie im Youngplan vorgesehen und durch den ungeschützten Teil der deutschen Jahres-leistung gewährleistet sind. Nach den optimistischsten Ausichten wird diese tatsächliche Inkraftsetzung des Youngplanes, die eine wesentliche Vorbedingung für die vorzeitige Rheinlandräumung ist, kaum vor März oder April 1930 erfolgen können.

## Mehr Sparsamkeit!

Eine Mahnung Severings an die Städte.

Magdeburg, 26. September.

Auf dem Essen, das die Stadt Magdeburg aus Anlaß der Eröffnung der Magdeburger Sportaus-stellung gab, ergriff Reichsinnenminister Severing das Wort und sagte:

Der Herr Oberbürgermeister hat in seinen Aus-führungen darauf hingewiesen — und ich stimme ihm durchaus bei —, daß Ausstellungen, die nicht aus dem Bedürfnis der Zeit heraus entstanden sind und nicht auf diesem Bedürfnis fundiert wurden, in den nächsten 10 Jahren in Deutschland nicht versucht werden sollten. Ich glaube, man muß noch weitergehen:

Nicht nur mit Ausstellungen, sondern auch mit anderen Veranstaltungen, mit der Errichtung von Bauten die nicht immer der Notwendigkeit und nicht einem dringenden Bedürfnis entsprechen, haben die deutschen Städte in den letzten 10 Jahren manchmal einen Wettstreit an den Tag gelegt, der an sich zu be-grüßen wäre. Der aber manchmal das richtige Augen-maß für die Leistungsfähigkeit der Städte nicht er-kennen ließ. Wenn wir einander immer Sparsam-keit predigen, wenn jetzt vor den Vertretern der preussischen Städte Oberbürgermeister das Wort ne-hmen und ihre Kollegen zur Sparsamkeit anhalten, wie es der Oberbürgermeister von Essen getan hat, dann, glaube ich, darf ich auch in diesem Kreise darauf aufmerksam machen, daß mir derjenige Oberbürger-meister lieber ist, der an einem praktischen Beispiel nachweist, wie man 100 000 Mark sparen kann, als derjenige, der immer nur von der Notwendigkeit spricht, Millionen zu ersparen.

Wir müssen in der Tat überall, auf jedem Gebiet, in den nächsten 10 Jahren alleräußerste Sparsamkeit wachen lassen, wenn wir nicht unser Gemeinwesen in die größte Unordnung bringen wollen, oder — um es auf eine andere Formel zu bringen — wenn wir nicht wirklich notwendige kulturelle und soziale Auf-gaben der Selbstverwaltung verkümmern lassen wollen. Mit Ausstellungen haben einige Städte nicht gerade die besten Erfahrungen gemacht. Der mora-lische Ruhm und der politische Ruhm einer gelunge-nen Ausstellung ist gewiß sehr schön, aber wenn eine Presseausstellung nicht nur für den Oberbürger-meister, sondern auch für die Stadterwaltung auf Jahre hinaus eine „üble Drucksache“ wird, dann soll man nicht hinterher nachdenken, wie man ein Defizit beseitigt, sondern man soll nachdenken, wie man eine solche Veranstaltung auf eigene Füße stellt. Wir müssen aus der Defizitwirtschaft heraus.

## Der Reichskanzler zur inner-politischen Lage

T. U. Berlin, 26. Sept. Der badische Landtags-abgeordnete Scheel veröffentlicht in der „Neuen Ba-dischen Landeszeitung“ Erklärungen des Reichskanz-lers Hermann Müller zur innerpolitischen Lage. Die Erklärung, die der Reichskanzler dem Abgeordneten gab, lautet wie folgt:

„Die wichtigste Aufgabe der am 30. September beginnenden außerordentlichen Tagung des Reichs-tages ist die Erledigung der Gesetzentwürfe zur Ver-änderung des Gesetzes über die Versicherung der Er-werbslosen. Mit Recht drängt die Leitung der Ar-beitslosenversicherungsanstalt auf eine rasche Er-ledigung dieser Gesetzentwürfe. Der Winter, der eine Steigerung der Zahl der Erwerbslosen bringt, steht vor der Tür. Das Arbeitslosenversicherungs-gesetz wurde auf Grund von falschen Schätzungen unter der vorhergehenden Regierung verabschiedet. Man errechnete damals einen Jahresdurchschnitt mit 800 000 Erwerbslosen, während der im Sommer von der Regierung eingeleitete Sachverständigenaus-schuß von einer Durchschnittszahl von 1 100 000 Er-werbslosen ausging. Das Gesetz hat seine soziale und seine finanzielle Seite. Die zu lösende Aufgabe besteht darin, für alle sozialen Anforderungen die finanzielle Deckung zu schaffen. Das verlangt eine ordentliche Staatwirtschaft. Nach meiner Rückkehr nach Berlin werde ich den Versuch machen, die in der Regierung vertretenen Parteien auf einer ge-meinsamen Basis zu einigen. Nach den bisher in Berlin mit den Parteien geführten Verhandlungen wird das nicht leicht sein, weil die Wünsche noch sehr weit auseinandergehen. Ich hege trotzdem die Er-wartung, daß die Verhandlungen einen gangbaren Ausweg eröffnen. Ende Oktober hat der Reichstag eine Reihe von Gesetzen zu verabschieden, die auf dem Youngplan fußen und ohne deren Erledigung die baldige Befreiung der besetzten Gebiete nicht er-folgen würde. Vor dem Kriege hörten wir oft, daß das deutsche Volk im Grunde ein unpolitisches Volk sei. Wenn es vor der Erledigung dieser außen-politischen wie auch innenpolitischen so überaus wichti-gen Gesetzentwürfe infolge der Haltung der Par-teien etwa gar zu einer Regierungskrise käme, so würde mit Recht die Frage aufgeworfen werden, ob das deutsche Volk nach dem Kriege denn aufgehört hat, ein unpolitisches Volk zu sein. Die erwähnten Vertreter des deutschen Volkes sollten das bedenken.“

## Wie die französischen Natio-nalisten sich ein deutsch-franzö-sisches Militärbündnis denken

T. U. Paris, 26. Sept. Der Chefredakteur der nationalistischen „Victoire“ erklärte am Mittwoch in seinem Blatt, welche Antwort er dem deutschen In-dustriellen Reichberg in der Frage eines deutsch-franzö-sischen Bündnisses gegeben habe. Diese Antwort ist bezeichnend für die Denkweise der französischen Nationalisten. Herve erklärt, daß es Frankreich in seiner Geschichte nicht gelungen sei, einen seiner wertvollsten nationalen Wünsche in die Tat umzu-Setzen: den Rhein als natürliche Grenze zu erhalten. Deutschland andererseits habe gründliche Mißerfolge auf dem Gebiete seiner Kolonialpolitik gehabt. Die deutsche, überdickerte Industrie- und Handelsnation habe vor 1914 nur ein Embryo von Kolonialreich ge-habt, das ihm der Vertrag von Versailles noch ent-rissen habe. Herve schlägt nur allen Ernstes vor, Deutschland möge Frankreich die Erfüllung seines Traumes bezüglich des linken Rheinufers ernied-lichen und daß es, ohne angeteiert zu werden, in-nerhalb der französischen Militär- und Zollgrenzen die größte Autonomie genießen solle. Dafür bietet Herve als Ersatz die Kolonie Madagaskar an, dessen Eingeborene der deutschen Loyalität und erleuchteten Führung anvertraut werden sollten. In einem solchen Falle hätte auch Frankreich, so er-klärt Herve in seiner bewunderungswürdigen Naivität, nichts gegen die Einverleibung der 7 Millionen Deutsch-Oesterreicher einzunenden, selbst wenn es Italien dafür das Kolonialgebiet entschädigen müßte.

## Nächtliche Ueberfälle

auf Anhänger des Volksbegehrens.

Berlin, 26. Sept. Nach der vorgestrichen Kund-gebung im Sportplatz gegen den Youngplan ist es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammen-stößen gekommen. Die Polizei verhaftete insgesamt 22 Personen, von denen 16 noch im Laufe der Nacht wieder entlassen wurden. Bei einem Zusammen-stoß in der Blumenstraße ist ein Nationalsozialist der Arbeiter Kurt Wende schwer verletzt worden. Passanten fanden ihn in der Holzmarktstraße be-sinnungslos und blutend am Boden liegend auf. Er wurde in das Krankenhaus am Friedrichshain ge-bracht, wo die Ärzte einen schweren Bauchschuß fest-stellten. Wegen des dringenden Verdachts, den schuß abgegeben zu haben, durch den Wende schwer verletzt wurde, ist der jugendliche Kommunist Prä-fer, der mit fünf anderen festgenommen worden war, in Haft behalten worden. Die fünf übrigen wurden nach ihrer Vernehmung freigelassen. Der Festge-nommene, der als Teilnehmer an ähnlichen Schlä-gereien bekannt war, befreit jede Schuld.

## Zusammenstöße

zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Hamburg.

T. U. Hamburg, 26. Sept. Am Dienstagabend kam es in einer nationalsozialistischen Versammlung zu einer Schlägerei mit Kommunisten. Die kommuni-stische „Hamburger Volkszeitung“ hatte bereits in ihrer Dienstaussage ihre Anhänger auf diese Ver-sammlung aufmerksam gemacht, indem sie in einem Artikel u. a. schrieb: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie findet! Fort mit dem Gefindel!“ Als in der Aus-sprache einem zweiten kommunistischen Redner das Wort verweigert wurde, drangen die Kommunisten mit Stuhlleinen auf die Nationalsozialisten ein, wo-bei mehrere Personen verletzt wurden. Nachdem der Saal mehrmals hinausgeworfen hatte, konnte die Versammlung in Ruhe zu Ende ge-führt werden. Auch nach Schluß der Versammlung setzten sich die Schlägereien auf der Straße fort, so daß die Polizei eingreifen und von ihren Gummi-knütteln Gebrauch machen mußte. Ein der KPD-angehöriger Hafenarbeiter wurde festgenommen.

## Bauers Nachfolger

Als Nachfolger des verstorbenen deutschen Ober-sten Bauer ist der frühere bayrische Generalstabsof-fizier Oberst Kriebel vom chinesischen Staatspräsi-denten Tschiangkai-shek zum militärischen Berater der Regierung ernannt worden.

## Moskau ohne Lebensmittel!

Sechzig Schieber verhaftet.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die OGPU in Moskau neue Verhaftungen unter den Privat-händlern vorgenommen, die angeblich Lebensmittel-spekulationen betrieben hatten. Bis jetzt sind in Mos-kaul innerhalb zweier Tage mehr als 60 Personen verhaftet worden. Bei den Verhafteten sollen große Lebensmittelvorräte gefunden und beschlagnahmt sein. Die Sowjetregierung hat weitere Maßnahmen gegen die Lebensmittelpekulation angeordnet. Aus demselben Grunde sind auch in Leningrad Verhaf-tungen erfolgt. Die Verhafteten werden von einem Kriegsgericht der Sowjetunion abgeurteilt. Der Man-gel an Lebensmitteln wird immer drückender.

## Ein echt amerikanisches Feuerwerk

T. U. New York, 26. Sept. Wie aus Norfolk im Staate Virginia (nicht Schida) gemeldet wird, mach-ten den dortigen Bürgern neun Eisenbahnwaggons voll Feuerwerkskörper Kopferbrechen, da der Ein-fuhrzoll für diese Waren nicht entrichtet worden war. Man beschloß, die neun Wagenladungen zu ver-nichten. Was lag näher, als das Zeug zu ver-brennen! Der gesamte Inhalt der neun Waggons wurde auf einen Haufen geworfen und angezündet. Zum Entsetzen der Anwohner entstand aber durchaus kein anmütiges Feuerwerk, sondern eine fürchter-liche Explosion, was — wie der Bericht hervorhebt — niemand erwartet hatte. In weitem Umkreise wurde großer Schaden angerichtet und 25 Personen wurden erheblich verletzt.

## Auffeherregende Erklärung

im Falle Shearer vor dem Untersuchungsausschuß.

T. U. New York, 26. Sept. Der Vizepräsident der Newport News Schiffswerft und Trockendock-Gesell-schaft, Palen, machte vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats aufeherregende Er-klärungen in der Angelegenheit Shearer. Palen gab zu, daß er für die Anstellung des „Beobachters“ Shearer mit einem Gehalt von 25 000 Dollar ver-antwortlich sei. Er habe es getan, um über den Fortgang der Flottenabrüstungsberatungen in Genf im Jahre 1927 genau unterrichtet zu sein. Diese Aussagen werfen ein neues Licht in diese bisher un-geklärte Angelegenheit, besonders da Palen weiter behauptete, daß noch zwei andere Schiffswerften dazu beigetragen hätten, das Gehalt des „Beobach-ters“ Shearer aufzubringen.

## Tschiangkai-shek

über die innerpolitische Lage Chinas.

T. U. Peking, 25. Sept. Unter dem Vorhitz Tschiangkai-sheks wurde am Mittwoch eine außer-ordentliche Sitzung des Volksgesamtschusses der Kuomintang eröffnet. An der Eröffnungssitzung nahmen teil das gesamte chinesische Kabinett sowie die Führer der Kuomintang und die Vertreter der chinesischen Armee. Nur die Generale Feng und Jentschau nah-men an der Sitzung nicht teil unter dem Vorwand, sie seien krank. Tschiangkai-shek verbreitete sich aus-führlich über die innen- und außenpolitische Lage Chinas. Die letzten innerpolitischen Kämpfe in China seien auf die Abenteurerlust gewisser Generale zurück-zuführen, die aus der schweren Lage Chinas Kapital schlagen und einen Bürgerkrieg in Szene setzen wol-len. Tschiangkai-shek wiederholte sodann, daß die letzten Aufstände in den Provinzen Hupai und Kansu von einer Großmacht unterstützt worden seien, die in China Unruhe stiften wolle. — Die Beratungen des Volksgesamtschusses sind noch nicht beendet.

Einer Meldung der japanischen Telegr.-Agentur „Toho“ zufolge ist in der Provinz Kanju ein neuer Aufstand gegen die chinesische Regierung ausge-brochen. Die Aufständischen würden geführt von einem jungen General namens Li, der bereits zu Anfang dieses Jahres den mohammedanischen Auf-stand gegen die Nanjingregierung geleitet habe. Die Nanjingregierung hat den Kampf gegen die Aufstän-dischen mit aller Tatkraft aufgenommen.

## Der Wetterbericht

Freitag, 27. September: Schwache Winde vor-wiegend südlicher bis südwestlicher Richtung, heiter bis wolfig, warm, vorwiegend trocken.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange. Für den Inseratenteil G. Nebeß, beide in Jever. Druck u. Verlag G. E. Mettler & Söhne, Jever.

## Zwangsversteigerung.

Freitag, den 27. September 1929, nachmittags, und Sonnabend, den 28. September 1929, nachmittags 3 Uhr beginnend,

gelangen für fremde Rechnung nachstehend aufge-führte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

I. in Jever im Gasthof zum grünen Jäger:

- 1.) Schuppen, Torffästen, Spaten, Zinfeimer, Holz- und Maurerische, Riffenholzschuhe, Galo-schen, Trippen, 2 Kannen Maschinöl, Har-ten, Forken, Kopflaue, Zinkwannen, Wed-der, 4 Kg. Seifenpulver, 1 Damen- und 1 Herren-Fahrrad, div. Porzellan- und Glas-sachen, als Biergläser, Weingläser, Tassen, Berta-Schalen, Menagen, Harzer Kelle, Kaffeefannen; ferner Joppen, Stalljaden, Dam- und Kinderstrümpfen, Trittohlen, Unterhosen, Flanellhemden, Feudel, Hand-feger, 2 Ballen Flanell, Zeteler Rittel, Kaffe-keffel, 11 Pfeifen, Schropatronen, 4 Bilder, 1 Schrank, Vorleger, Stride, Reeps, Birken, Plättchen, Kofosbesen, Sandschaukeln, Spel-träger, Bratpfannen und sonstige verschied. ff. Gegenstände;

Der Verkauf zu 1 wird bestimmt ab-gehalten.

2.) 1 vierrädr. Handwagen;

II. in Heidmühle nachmitt. 4 Uhr im Klosterpark:

3.) 40 Hühner und 1 Hahn,

4.) 1 große belegte Sau;

Ein Ausfall des Verkaufs zu 3 bis 4 steht nicht zu erwarten.

III. in Heidmühle nachmittags 3 Uhr bei Gast-wirt Schütt:

5.) 70 Hühner, 1 Federwagen, 1 Schrotmühle;

IV. in Cleverns nachmittags 4 Uhr beim Wirt Jakobs:

6.) 14 Hühner und 10 Hühnerküken, 1 Weckuhr,

6 Mtr. Läuferstoff, 1 Herren-Fahrrad;

V. in Langewerth nachmittags 4 Uhr beim Wirt Eisenhauer:

7.) 24 Paar Hauschuhe, 2 Kisten Schuhcreme,

1 Ritze Lederfett, 1 Sofa mit rotem Plüsch,

1 Vertikow;

VI. in Mariensiel nachmittags 4 Uhr beim Wirt Gerdes:

8.) 1 elektrisches Grammophon;

VII. in Friederikensiel vormittags 11 Uhr:

9.) 1 Milchwagen.

Käufer versammeln sich bei Gastwirt

Groenewold daselbst.

Lüerßen, Obergerichtsvollzieher.

## Gemeinde Sillenstede

Setzung der Gemeindevollversammlung für das Rechnungsjahr

vom 1. April 1929 bis 31. März 1930

Sonnabend, 28. September 1929,

nachm. 2—7 Uhr in J. Markus Gasthause.

Der Gemeindevollversammlung

Fah.



# Öffentliche Massenkundgebung in Jever

am Sonnabend, dem 28. September d. J.

## Gegen den Youngplan!

1. Abends 7 Uhr: Fackelzug ab Marktplatz.

2. 8 Uhr: Massenversammlung im Gvb.

## Für Freiheit und Brot!

Jeverländer, zeigt durch Massenbesuch, daß euch das Schicksal eurer Kinder nicht gleichgültig ist.

Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!

N. S. D. A. P. — Hitlerbewegung — Bez. Jeverland.

Juden haben keinen Zutritt

### Täglich

große Sendungen **Strickwecken** **Bullover**

Ich bringe in allen Größen u. Preislagen eine ganz enorme Auswahl in hübschen modernen Farben

**Blente's-Anzüge, -Wecken, -Bullover**  
**Sonnenkamp, Neue Straße 1**

Verkauf gegen Barzahlung der an der Straße Jever-Ostiem liegenden Leeren

### Bitumuls-Fässer

(ca. 90 Stück)

Freitagnachmittag 5 1/2 Uhr bei Siedelshaus  
Sonnabendnachmittag 5 1/4 Uhr bei Bohlswarfe  
Bauamt Jever.

Herr W. Köben hiersehb. Störtebeker Straße, läßt wegen Aufgabe seiner Viehwirtschaft seinen Viehbestand

**Sonnabend, den 28. d. Mts., nachm. 3,30 Uhr,**

bei Carl Peters in Eberle (früher Eldorado) öffentlich meistbietend auf 9monatige Zahlungsfrist verkaufen und zwar:

- 3 im Juni belegte Milchkuhe,
- 1 frischmilche Kuh,
- 1 frischem. Beest, 2 3/4 Jahr alt,
- 1 Rind, 1 1/2 Jahr alt,
- 1 Kuhkalb, 1/2 Jahr alt,

**10 Fuder Heu.**

Kaufliebhaber ladet ein  
**Wilhelmshaven. Erich Gerdes, Auktionator.**

### Billige Tanzkleider

im Schaufenster und am Lager.

**Bruns & Remmers :: Jever**

Anzukaufen gesucht gutgeformte 1 1/2-jährige

### Herdbuchrinder

gutgeformte 1/2-jährige

### Herdbuchstutfläber

und schwere

### Kalbullen

Sofortige Angebote erbeten

Haas, Wasserfortstr. 17, Telefon 474.

Wir suchen im Auftrage ein gutes

### Marschlandgut

mit guten Gebäuden zu kaufen. Der ganze Kaufpreis wird bar bezahlt.

Erich Albers & Fint, Jever, amtl. Auktionatoren, Fernsprecher 333.

Sofort abzugeben circa 100 Stück

### Rhali-Campbell-

Entenfüßen, fast ausgewachsen, Eid. 3 u. 4 Mt., auch gegen Getreide.

Geflügelhof „Erika“, Bel. Alfred Haas, Rüterfel i. D., Fernsprecher 468.

### D. Schäferhündin

Polizeihund ausgebildet, zu verkaufen.

Gr. Burgstr. 19. I Etage, Agentur Viktoria.

### 2 Schaukasten,

gut erhalten, mit elektrischem Licht billig abzugeben.

### Sonnenkamp,

Neue Str. 1.

Fremdl. möbl. Zimmer zu vermieten

Bahnhofsweg 15. Dasselbst gut bürgerlicher Mittagstisch.

Deftier ist verkauft

Albers, Ladsbahren.

Empfehle meinen jungen angekauften

### Eber

zum Decken.

Joh. Jhnen.

Fr. Aug. Groden.

Ein alter Eber, ca. 400 Pfd. schwer, steht zum Verkauf.

Zu vermieten auf sofort eine zu Seidmühle

belegene (11095) Unterwohnung (2 Zimmer mit Stall) an ordentliche Bewohner.

Näheres durch

Fritz Haschen, Seidmühle.

### Ghladen

abzugeben.

### Bavaria-Brauerei

Schlötarbeit zu vergeben

Böhlen.

Edburg bei Accum.

Gesucht zum 1. Okt. ein

### Großknecht

R. Seiten.

Junges Mädchen, 18 J., sucht auf sofort

Stellung im Haushalt

Offerten unter L. S. 324 a. d. Exp. d. Bl.

Vertreter gesucht z. Besuch v. Automobildiebstern.

Groß. Verdienst. Off. erb. u. B. D. 231 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

### 500 Mt.

monatlich verdienen Sie durch den Verkauf unserer bewährten Gebrauchsgüter. Melde Sie sich sofort. Mutter gratis.

Witters & Schäfer

Barmen 178, Met. Fabz.

## Raucht Bunting-Tabak

neuer Ernte

den leichtesten und mildesten Feinschnitt:

- Bunting rot . . . 50 gr 30 ¢
- Bunting grün . . . 50 gr 40 ¢
- Bunting gelb . . . 50 gr 50 ¢

Bunting's Schwarzer Krauser:

- Bunting schwarz 100 gr 50 ¢
- Bunting weiß . . . 100 gr 60 ¢
- Bunting blau . . . 100 gr 70 ¢

Wer einmal Bunting-Tabak neuer Ernte kennt, sich niemals wieder davon trennt!

### Konzerthaus-Lichtspiele

Freitag und Sonntag, 8-10.45 Uhr

Betty Aman Gustav Fröhlich  
Albert Steinrüd, Elfe Heller, S. A. Schletow  
in einem der schönsten neuen Großfilme:

## ASPHALT

Nach einer Novelle von Rolf E. Vanloo. — „Asphalt“ ist das Symbol der Großstadt mit ihrem nervenzerrenden Tempo. Gestelltes Licht und dunkler Schatten — Ehrlichkeit und Verbrechen — Wohlantändlichkeit und Sittenlosigkeit — Glend und Reichtum — Ernst der Arbeit und Humor ausgelassener Musikstunden — das alles spiegelt „Asphalt“, das alles zeigt Joe May in dem Großfilm von Polizeiwachmeister Solt, der eine Diebin liebt. 8 Akte. Spieltzeit 9.15-10.45

Zu Anfang der interessante Film „Tänze aus aller Welt“ und der sensationelle Wildwestfilm „Mit Tomahaw und Büchse“

Sonntag 3-4.45 Uhr: „Tänze aus aller Welt“ — „Amor und Schupo“, Lustspiel — „Mit Tomahaw und Büchse“, 6 Akte.  
5-6.40 Uhr: „Tänze aus aller Welt“ — „Asphalt“

Ich erhielt in diesen Tagen eine neue Sendung

## Kesselöfen

mit rohem, emailliertem und kupfernem Einsch

## J. F. Oetken

### Geschäftsübernahme

Den geehrten Einwohnern von Jever und Umgegend zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage die der Witwe Söker gehörige, bislang von Herrn Gastwirt Hero Rodenbäck geführte Gastwirtschaft

## Stadt Jever

übernommen habe. Es wird stets mein Bestreben sein, meinen Gästen nur gute Speisen und Getränke zu verabfolgen

## Hillrich Blesene

## Hohe Provision!! Privat-Vertreter

für Herren-Anzug- und Mantelstoffe Damen-Kostüm- und Mantelstoffe werden von uns noch angestellt

Unsere reichhaltige Musterkollektion enthält beste Qualitäten zu mäßigen Preisen mit kulanten Zahlungsbedingungen. Nur tüchtige, fleißige Herren, welche in obiger Eigenschaft bereits mit gutem Erfolg tätig waren, belieben sich mit Angabe von Referenzen bei uns zu melden.

Gottbuser Tuchversand-Haus  
Brummer & Schießer G. m. b. H. Cottbus

### Blumenzwiebeln

Spazintzen, Tulpen, Arosus, Narzissen, Ranunkeln

empfiehlt (11107)

Gärtner J. Rohlf's

Zettens, Telefon 248

### Autovermietung

bei Tag und Nacht

Stand: Roter Löwe

Telephon 534 und 284

km 25 Wg. Große Touren billiger.

### Frühe Einmach-Zwiebeln

(11190)

Schöne große und reife Ware, 1 Pfd. 20 Wg.

10 Pfd. 1,80 Mt.

Albert Jeps

Neue Straße

### Piastavabesen

beste 5/12reihige

1 Dgd. 6,80 Mt., 1 Stück 60 Wg.

J. H. Cassens.

Prima junges Koffeisch,

f. Nagelholz, feische Knoblauchwurk.

Feilmann's Koffschlacterei, Jever-Heidmühle.

### Auto-Vermietung

km v. 20 Wg. an

Telephon 335. Eden.

### Braune Töpfe

tragen wieder ein.

J. H. Cassens.

### Oldenburger Landesheater

Donnerstag, 28. Sept., 7.45 bis nach 10.15 Uhr: B 4 „Journeys End“.

Freitag, 27. Sept., 7.45 bis 10.15 Uhr: C 4 „Der Waffenschmidt“.

Sonnabend, d. 28. Sept.: 7.45 bis nach 10.15 Uhr, D 4 „Journeys End“.

Sonntag, 29. September, 7.30 bis 10.30 Uhr: „Der liebe Augustin“.

Montag, 30. September, 7.45 bis 10.45 Uhr: „Eve-Igne“.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 23.00 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschluß hat, sodas man um 0.36 Uhr in Jever eintrifft.

### Fetter Sped

1 Pfd. 1,45 Mt.

J. H. Cassens.

### Billige Birnen

zum Kochen und Einmachen.

Saure Äpfel für Gelee. (11108)

Bernh. Albers

Wasserfortstr. 7

Telephon 211

Es trifft folich ein: Weintrauben

Pfd. 40 Wg. an ff. Bananen

Pfd. 40 Wg.

Blumentobl und Tomaten

in Ia Ware

Pfd. von 15 Wg. an. Thür. Zwetschen

### Autovermietung

Telephon 530.

Tag und Nacht (3607)

Kilometer 25 Wg.

Ablers, am Bahnhof

### Mal- u. Radierer-Zwangsinnung

Jever (11066)

Zinnungsverammlung

Dienstag, den 1. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Hotel zum Schütting in Jever.

Tagesordnung durch Karten. Der Vorstand.

### Hauptföhrung der Schafböde

Freitag, 27. September

vormittags 9 Uhr — in Hooftel (10973)

vormittags 11 Uhr in Fedderwarden

nachmittags 2 Uhr in Jever, Bahnhofshotel

nachmittags 4 Uhr in Hohenkirchen

Decklisten bis dahin zurückliefern. — Rörbedingungen wie in früheren Jahren. Die Mitglieder der Rörkommission haben zu erscheinen.

Jever, 23. September 1929. Der Vorstand

### Bürgerverein Sengwarden

Sonnabend, den 28. d. M., abends 7 Uhr,

### Verammlung

bei Th. Janßen, Chausseebau

Um rege Beteiligung bitten (11068)

Der Vorstand

### Privatrealschule Altebrücke

Abt. Jever und Altebrücke

Staatl. genehmigt. Schulplan der Oberrealschule bis U II

Ergiebung und Unterricht Methodische Arbeitsstunden Förderkurse (Umichtung)

Eintritt jederzeit (11100)

Austritt durch die Direktion Jever: St. Annenstr. 6

Altebrücke: Privatrealschule

Telephon Hooftel 220

### Jever'scher Kriegerverein

Unser Kamerad

E. Jarig

der lange Jahre dem Kriegerverein angehörte, ist von jenem schweren Leiden erlitt. Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung im Krematorium hat bereits stattgefunden. (11088)

Der Vorstand

### Bürgerverein Sengwarden

Nachruf! Unser Mitglied

Conrad Janßen

Wohltat, ist verstorben und wird am Donnerstags tag beerdigt. (11087)

Ehre jenem Andenken! Der Vorstand

### Was die Saison

Neues bringt

finden Sie wie immer in größter Auswahl in meinem Spezialgeschäft zu niedrigen Preisen

### Anzüge ♦ Valetots ♦ Mäner

größtenteils Anfertigung in eigener Werkstatt

**Sonnenkamp, Neue Straße 1**

### Deutscher Bauergewerksbund und Zimmerer Deutschlands

Jahrestelle Jever

### Einladung zum Stiftungsfest

am Sonnabend, dem 28. September 1929 im Gasthof zum grünen Jäger bestehend aus

Fahnenweihe der Zimmerer Theater, humoristischen Vorträgen u. Ball

Kasseneröffnung 7, Anfang pünktlich 8 Uhr

Das Komitee. Der Wirt.

### Gewerkschaftskartell Jever

Die Mitglieder der freien Gewerkschaften werden gebeten, sich an dem Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe des Bauergewerksbundes am Sonntag, dem 28. September, im „Grünen Jäger“ zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

### Turnverein Ostiem ..

### Schauturnen

der Schülerabteilung im Vereinslokal.

Hierzu werden die Eltern sowie Freunde der deutschen Turnerschaft frdl. eingeladen. Beginn 3 Uhr nachm.

Nach dem Turnen Siegerehrung mit nachfolgendem Tanztränzchen

Der Turnrat

### Kaiserei GROSSER BALL

den 29. September

Es ladet freundlichst ein

Fr. Siemens.

### Station Zettens. Erhalte Ladung ft. Ebstorfer Industrie-Kartoffeln

Proben zur Verfügung. Bestellungen erbeten

B. Eden, Eldorf, Fernspr. Hohenkirchen 366

Obst zu verkaufen D. D.

### Anna Marie Mammen

geb. Dirks

im 78. Lebensjahre.

Am stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Offim, den 25. Sept. 1929.

Beeridigung findet am Sonnabend, dem 28. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Neuender Friedhofes aus statt.

### Hajo Harms Onken

im 34. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Katharine Onken geb. Busma nebst Kindern und Angehörigen.

Bohlenberge bei Jetal, den 25. Sept. 1929.

Beeridigung am Sonnabend, dem 28. d. Mts., nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Wfel.

Abfahrt vom Sophienstift um 2 Uhr.

Völkerverbund und Tributbank

Genf, 23. September.

Eine außerordentlich interessante Aussprache entspannt sich am Montag im Wirtschaftsausschuss der Völkerverbundversammlung über die Frage des Zusammenhanges zwischen internationaler Bank und Völkerverbund.

Auf Antrag des holländischen Vertreters, der Generalsekretär des Völkerverbundes möge die Protokolle der Sitzungen dem Organisationsausschuss überweisen, erklärte Loucheur, daß das nur die im Organisationsausschuss beteiligten Regierungen, jedoch nicht der Völkerverbund tun dürfe.

Eine weitere Erklärung Dr. Klönnes

11. Berlin, 25. Sept. Der Abg. Dr. Klönne gibt zu den neuerlichen Veröffentlichungen und Mutmaßungen über seine Verhandlungen mit fremden Diplomaten folgende Erklärung ab:

- 1. Ich habe niemals einem französischen Militär oder Politiker ein Militärbündnis angeboten.
2. Eine deutsch-englisch-französische Zusammenarbeit unter der Voraussetzung der Berücksichtigung der deutschen Lebensnotwendigkeiten stellt nach meiner Auffassung einen Akt der Selbstverteidigung dar.
3. Ich habe das Auswärtige Amt über alle Verhandlungen, die ich führte, reiflos unterrichtet.

Bischof Dr. Schreiber

Administrator des Bistums Berlin.

11. Berlin, 24. Sept. Der Bischof von Meißen, Dr. Schreiber, ist zum Administrator des Bistums Berlin ernannt worden.

Durch das neuerlich abgeschlossene preußische Konkordat ist zwischen dem Heiligen Stuhl und dem

preußischen Staate vertraglich vereinbart worden, daß der bisher dem Bischof von Breslau mit unterstehende Delegatur-Berlin zum selbständigen Bistum erhoben wird.

Die großen Empfänge

zu Ehren des Oberbürgermeisters Boeck in Newyork.

11. Newyork, 25. Sept. Dienstagmittag fanden in Newyork die großen Empfänge aus Anlaß des Besuches des Oberbürgermeisters Boeck statt.

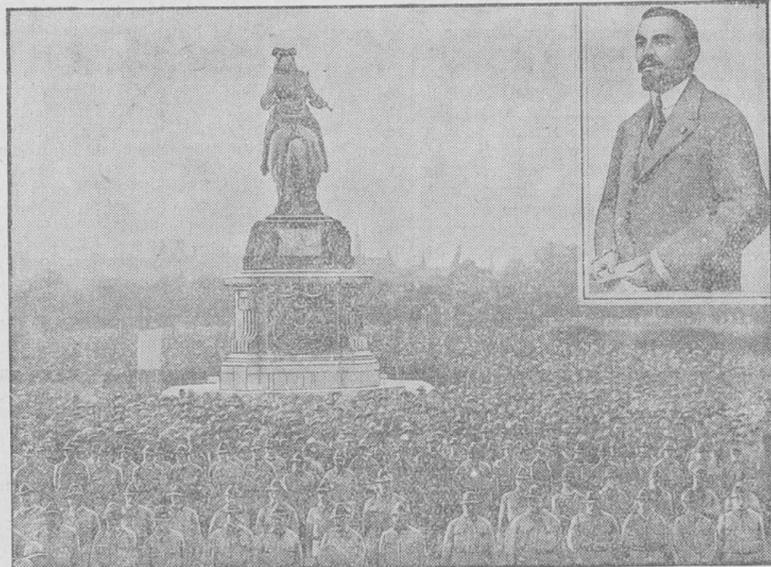
Wer funkt in Wien?

Ein geheimnisvoller Alarmsender.

Wien, 24. Sept. In den letzten Tagen werden die Wiener amtlichen Stellen und auch Zeitungsredaktionen mit Anfragen bedrängt, die von Rundfunkhören gestellt werden.

Die „Wiener Mittagszeitung“ bringt heute die Meldung, daß in einem Häuserblock des achten Wiener Gemeindebezirks während der Nachrichtenendung des österreichischen Rundfunks folgende Mitteilung gehört wurde: „Hallo, hallo! Hier Radio Wien.“

Heimwehredemonstrationen in Wien. Aufmarsch auf dem Heldenplatz.



Rechts: Der Heimwehführer Dr. Steidle bei der Demonstrationen in Wien. Links: Aufmarsch auf dem Heldenplatz.

Der Eichenkamp

Roman von Alfred Manns.

(Nachdruck verboten.)

10) (Fortsetzung.)

Der Gerichtsrat hatte mittlerweile seine Oberlandtour angetreten; diese führte ihn dicht beim Heitofhofe vorbei.

Auf der Diele traf er Wobben, der er die Hand reichte. Er kannte die prächtige Frau und schätzte sie.

„Wo ist Ihr Mann, Frau Wobben?“

„Im Zimmer drin, er hat heute durch einen Boten von Doktor Baumbach einen Brief bekommen.“

„Holt der Henker,“ murmelte Leuthold vor sich hin, „wenn die Bauern schreiben oder Briefe bekommen, dann ist meistens der Teufel los.“

Die Bäuerin sah zu Boden: „Es ist nichts Gutes, was er da vor hat.“

„Kann ich mir denken.“

„Wollen Sie nicht zu Heito in die Stube gehen?“

„Nein, was ich zu sagen habe, kann ich mit Ihnen viel besser abmachen, denn Sie müssen die Sache einrenken.“

„Also hören Sie: Ihrem Schwager Gerold ist der Streit im Grunde zuwider und es bedarf nur eines geringen Anstoßes, um die leidige Geschichte aus der Welt zu bringen. Dazu müssen Sie helfen.“

„Hat Gerold Ihnen das erklärt, Herr Rat?“

„Nein, das jaßt nicht, aber es war nicht schwer, das zu merken.“

„Dann hat er eine eigene Art, seine Verschämtheit zu zeigen, denn an Doktor Baumbach hat er geschrieben, das Land, das mein Mann ihm wiedergeben wolle, nimmt er nicht, aber das Testament wegen des Eichenkamp will er anfechten.“

„Wenn er das geschrieben hat, dann ist das gestern geschahen. Heute, wenn mich nicht alles täuscht, ist er anderen Sinnes. Nun, wie ist's, wollen Sie dazu beitragen, daß wieder Friede wird?“

„Energisch schüttelte Wobben den Kopf.“

„Ich kann meinem Manne nicht zumuten, den Schimpf zu vergessen. Einen Lügner und Erbschleicher hat ihn Gerold genannt. Bevor er nicht gesagt hat, daß ihm das leid tut, biete ich nicht meine Hand zu einem saulen Vertrage, denn wir sind Folkerts. Wissen Sie, was das heißt?“

„Recht auf weiß ich das. Und wenn Gerold es nun doch täte — zum Rückd, Heito Folkert wird doch nicht verlangen, daß sein Bruder vor ihm auf

die Knie fällt.“

„In diesem Augenblick war Heito, von den beiden ungehört, zu ihnen getreten. Er hatte den letzten Teil des Gesprächs mit angehört.“

„Nein, das werde ich nicht. Wenn er zu mir kommt, mir die Hand gibt und sagt: Lasse alles verfallen sein, so werde ich ihn nicht wieder abweisen und wir können den Eichenkamp unserer Söhnen verschreiben.“

„So ist's recht, Heito Folkert,“ entgegnete Leuthold — „nun, was will denn der Kerl hier? Ist das nicht Ihr Dorfrottel?“

Wobben drehte sich in wilder Hast auf den Hof gestürzt und saß gegen den Gerichtsrat geprellt.

„He, he, Sie haben sich gezanzt. Feste, ich hab es wohl gehört von der Gabeleiche aus, wollte Sie beehren pfücken. Das hat mir Immo erlaubt, Immo erlaubt und das darf ich doch weiter, nicht, denn das ist wirklich wahr, wenn Immo auch jetzt tot ist.“

Wobben lehnte sich kaltweiß gegen die Wand, Heito aber packte den Trottel und brüllte ihn an:

„Kerl, sage, daß du Blödsinn redest.“

„Tsch, tsch, Blödsinn, weiß nicht, aber Immo ist tot — sieh, da bringen sie ihn.“

Heito und sein Weib traten auf den Zug, der nun den Hof durchquerte, zu. Voran schritt, völlig gebrochen, Luder, der Waldhüter. Bauern und Knechte brachten auf einer schnell aus jungen Tannen zusammengesetzten Bahre Immo herbei, der anscheinend tot war.

Wobben stieß einen Schrei aus; mit starrem Antlitz schritt sie zu ihrem Sohne, kniete nieder und legte die Hand auf dessen Herz. Heito stand unbeweglich, als ob ihn der Schlag getroffen habe, dann blickte er wild auf die Männer.

„Hat das Ewerwin getan?“ stieß er hervor.

Die Leute schwiegen. Da schrie der Bauer: „Wollt ihr verschweigen, was ihr wißt, wollt ihr den Verbrecher schonen?“

Woltje Taaks, ein Heidekolonist, hob den Kopf: „Wir wollen keinen Mörder schonen, die Sache ist aber nicht klar, und anklagen wollen wir niemanden.“

„Eins kann ich sagen: Eine halbe Stunde, bevor ich Immo fand, erzählten mir zwei Ziegelarbeiter, sie hätten gesehen, wie Immo und Ewerwin an der Gabeleiche miteinander gerungen hätten. Die Tagelöhner sind habbo Frese und Dilde Arens, sie flammen aus unserer Gegend und meinen, wo zwei Folkerts sich streiten, da mischen wir uns nicht ein. Ich hörte später einen Schuß, das war mir unheimlich und dann fand ich Immo.“ Heito schienen die Augen

aus dem Kopfe zu quellen, während er zur Bahre schritt.

Da sprang Wobben auf, ein leichtes Rot färbte ihre Wangen.

„Mein Junge ist nicht erschossen, er hat einen furchtbaren Hieb von hinten gegen den Kopf erhalten, aber er lebt noch, das Herz schlägt leise.“

„Fode,“ sprach sie zu einem Knechte, „spanne den Fuchs vor die Kalesche und fahre zur Stadt, hole irgendeinen Doktor, den bringe her, und wenn der Gaul hin ist nachher, soll es nichts schaden.“

Der Obergerichtsrat hatte, erschüttert von dem eben Erlebten, wortlos zugehört. Nun raffte er sich zusammen und rief dem davonstürzenden Knechte zu: „Bestelle im Vorbeifahren den Drtsgendarmen hier her, zwei Berittene aus der Stadt, sowie einen Protokollführer.“

Behutsam wurde der leblose Immo in seine Schlafkammer getragen.

Heitos Blick fiel auf den Gerichtsrat.

„Herr, das ist die Art, wie sich Bruder Gerold und die Seinen mit mir vertragen wollen. Aber so wahr ich ein Folkert bin, das soll ihm die Hölle danken!“

Hierauf folgte er den anderen in die Kammer, vor der immer noch völlig fassungslos Luder stehen geblieben war.

An ihn wandte sich nun der Gerichtsrat: „Sie sind der Waldhüter und waren vermüßlich auch in der Nähe, als die Tat geschah. Was wissen Sie davon? Haben Sie auch etwas von einem Streit der Welteren gehört?“

„Von weitem ja! Aber das ist einerlei, wenn Immo stirbt, dann lebt auch für mich kein Gott mehr.“

In diesem Augenblick trat der Drtsgendarm ein, den der Knecht dicht vor dem Hause auf der Landstraße getroffen hatte.

Der Obergerichtsrat sah den Waldhüter mißbilligend an: „Ich schätze Ihre Treue zu den Folkerts, aber mit dieser Mordgeschichte hat Gott nichts zu tun. Halt, bleiben Sie.“ Leuthold nickte dem grüßenden Gendarmen zu. „Halt, Sie da, Waldwarter, Sie müssen erst ausfragen, was Sie gehört haben. Raffen Sie sich auf, Mann, ich verstehe, daß Sie den Sohn Gerolds schonen möchten, aber da kann nun nichts helfen.“

„Ewerwin sagte: Das sollst du mir büßen, er schrie es, ich hätte es sonst nicht hören können,“ stammelte Luder leise und tonlos.

„Und wo sagte er das?“

reichlich mit Lebensmitteln zu versehen, da die Möglichkeit besteht, daß die Lebensmittelversorgung für einige Zeit unterbunden wird.“

Der österreichische Rundfunk (Rawag), von dem die beiden genannten Meldungen natürlich nicht stammen, hat wegen dieser Meldungen Anzeige bei der Wiener Polizei und der vorgelegten Behörde der Postdirektion erstattet. Beide suchen nun nach dem unbekanntem Sender, der unbefugte Alarmberichte verbreitet.

Blutiger Zusammenstoß

zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

11. Saarbrücken, 25. Sept. Ein böses Ende nahm in Bischmisheim eine von den Nationalsozialisten einberufene Versammlung. Gleich nach Beginn der Versammlung kam es zu wüsten Auftritten zwischen Hitler-Anhängern und Kommunisten. Es entwickelte sich eine Schlägerei, die schließlich in eine wahre Straßenschlacht ausartete. In dem allgemeinen Streit wurden mehrere Schüsse abgefeuert, wodurch drei Personen erheblich verletzt wurden. Außerdem erlitten mehrere Teilnehmer Schlag- und Stichverletzungen. Ein Leberfallkommando der Landjäger nahm den Teilnehmern die Schutzaffen, Schlagringe und Stöcke ab. Außerdem nahm die Polizei eine Reihe von Verhaftungen vor. Die Nationalsozialisten wurden derart in die Enge getrieben, daß sie unter polizeilichem Schutz nach Saarbrücken zurückgeleitet werden mußten.

Spätes Geständnis

Mordauflärung nach zehn Jahren.

Drossen, 25. Sept. Der Fall des seit zehn Jahren verschwundenen Hofbesizers Deikert in Brunow ist jetzt aufgeklärt worden. Nachdem dieser Tage in einem zu dem Deikerschen Hof gehörenden Wäldchen ein Skelet gefunden worden war, das mit ziemlicher Sicherheit als das des verschwundenen Deikert festgestellt wurde, hatte die Kriminalpolizei die Ehefrau und die drei Söhne Deikers unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. Der Frau des Gerichtsdieners ist es nun gelungen, die Ehefrau Deikert zu einem Geständnis zu bewegen. Die Frau erklärte, daß sie am einem Sonntag im Jahre 1919 mit ihrem Manne einen Streit gehabt habe, in dessen Verlauf sie von ihm bedroht worden sei. Ihr Sohn Paul sei dann dem Vater nachgegangen und habe ihn in der Scheune erwürgt. Frau Deikert hat ihr Geständnis spät nachmittags vor dem Richter wiederholt. Im Verlaufe der weiteren Vernehmungen, die bis in die späten Nachtstunden dauerten, legte auch Paul ein Geständnis ab. Er wurde nach Mitternacht noch einmal vor das zusammengekehrte Skelet des Vaters geführt und gestand den Mord ein. Inwieweit die andern Söhne mit beteiligt sind, steht noch nicht fest.

Es allen Leuten

recht getan, Ist eine Kunst, die niemand kann! Doch backst du Kuchen, lieber Schatz, Da ist „Backin“ am rechten Platz!

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ gibt Ihnen das wundervolle Gefühl der Sicherheit, daß alles ausgezeichnet gelingt. Farbige Illustr. Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F (Preis 15 Pfg.) und Dr. Oetker's Schulkochbuch (Preis 30 Pfg.) in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Wo nicht erhältlich, gegen Einsendung in Marken von Dr. August Oetker, Bielefeld.

„Bei der Gabeleiche. Wir wollten uns an der Opfereiche treffen, aber da er schon lange dort sein mußte, ging ich ihm entgegen.“

„Und was war der Zweck Ihrer Abrede?“

Luder fuhr sich mit der Hand über die Stirn, dann atmete er tief auf.

„Wir wollten nach dem Wisderer und Masjäger suchen, der sein Unwesen im Eichenkamp treibt.“

„Ist das wahr, oder reden Sie nur so, um Ewerwin zu entlasten? Die Ziegelarbeiter sagen doch aus, daß Gerold Folkerts Sohn mit dem Vetter gerungen habe.“

Da sank der Waldwarter in sich zusammen.

„Das weiß ich nicht, aber ich glaube, Ewerwin ist kein Mörder.“

„So, glauben Sie das? Nun, wir werden sehen: Wachtmeister, holen Sie doch den jungen Folkert vom Folkertofe hierher, sagen Sie ihm aber nichts von dem, was vorgefallen, und beileben Sie sich. Der Hof liegt etwas abseits des Weges, den die Leute mit dem Leblosen gekommen sind, und wenn noch niemand Nachricht von dem Vorgefallenen nach dort gebracht hat, sollen Sie es auch nicht. Aber sein Jagdgewehr muß er mitbringen.“

„Zu Befehl, Herr Obergerichtsrat.“

„Darf ich nun gehen?“ fragte Luder.

„Reineswegs, aber sehen Sie sich in die Küche und lassen sich einen Schnaps geben. Ich werde Sie rufen lassen, wenn ich Sie brauche.“

Mit müden Schritten ging der Waldhüter ab. Darauf ließ Leuthold durch einen Knecht aus der nahen Ziegelei die beiden Arbeiter holen, die genau das bestätigten, was Woltje Taaks berichtet hatte, aber nur widerwillig kamen ihnen die Worte, es war ihnen die Scheu anzusehen, mit der sie über einen Folkert ausfragten.

„Herr Richter,“ so sprach Hibbo Frese kleinlaut, „ich habe ein kleines Kartoffelfeld und den kleinen Roggenacker von Gerold in Pacht, den bin ich nun los.“

„Nein, Hibbo, du mußt ja reden, und das sieht Gerold auch ein,“ entgegnete ihm Dilde Arens. „Ungerecht sind die Folkerts nicht; es kann ja auch sein, daß der Streit gar nichts mit dem Verbrechen zu tun hat.“

„Freies sorgenvolles Gesicht hellte sich auf.“

„Awwohl, Herr Richter, wollen Sie nachher aufschreiben lassen, daß ich das auch meine und überhaupt, da wird ja viel gewildert im Eichenkamp und der Dorfrottel — na, ich will nichts sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Oldenburger Beamtentag

Sonnabend und Sonntag fand in Delmenhorst der Oldenburgische Beamtentag statt. Sonnabend nachmittag hatte sich der Vorstand vom Landeskartell Oldenburg mit Vertretern des Beamtenkartells Delmenhorst zu gemeinsamer Beratung zusammengefunden.

Abends war unter Leitung des Studienrates Wedler im Schützenhofe ein großer Kommerz, an dem die Bürgerschaft sich gut beteiligte. Alle Behörden einschließlich des Magistrats waren vertreten. Viel wurde geboten. Die Orpo, Männergesangsverein, Turnverein, die Spädal des niederdeutschen Vereins, Philipp Orlemann vom Bremer Stadttheater, die Vorträge von Lehrer Steinhoff, alles gefiel gut, so daß die hiesige Beamtenschaft mit dem glänzenden Verlaufe des Abends sehr zufrieden sein kann.

Am Sonntag morgen gegen 10 Uhr wurde dann der diesjährige Beamtentag vom Vorsitzenden des Bezirkskartells Delmenhorst, Rektor Dieneman, eröffnet. Vertreten waren die hiesigen Behörden: der Magistrat durch Oberbürgermeister Königer, das Finanzamt durch Oberinspektor Michalsky, Oberbürgermeister Königer überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung und verbreitete sich in bezug auf die Themen, die zur Tagesordnung standen, über das Wohnungswesen, auf dem Delmenhorst bekanntlich schon sehr viel getan hat. Landtagsabgeordneter Albers sprach für das Landeskartell. Auch Vertreter des Landeskartells Bremen nahmen an den Verhandlungen teil.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Johs. Lubahn einen Vortrag über die Frage:

## Wie kommt der Beamte zu einem Eigenheim?

Er wies darauf hin, daß der deutsche Beamte sich fest verbunden mit dem deutschen Volke fühlt, und daß er bestrebt ist, mit allen Gliedern des Volkes an der Lösung der Heimstättenfrage zu arbeiten. Die Hauptschwierigkeit ist stets die Beschaffung des letzten Geldes. Der Beamte ist mit allen Volksschichten veranmert. Die Beamtenspitzenorganisationen haben nun auf Vorschlag von Lubahn das Beamtenheimstättengesetz veranlaßt. Der Zweck des Beamtenheimstättengesetzes ist, an Stelle eines bestimmten Gehaltsanteiles, der für eine bestimmte Reihe von Jahren abgetreten wird, ein Kapital zu beschaffen. Dieses Kapital kann als Ersatz des eigenen Geldes auch als Restbaugeld oder auch als Restkaufgeld für eine Heimstätte verwendet werden. Die Voraussetzungen, zu einem solchen Kapital zu gelangen, ist, daß der Beamte einen bestimmten Teil seines Gehaltes aufsparen kann. Zur Durchführung des Beamtenheimstättengesetzes haben die Beamtenspitzenorganisationen die Beamtenbauparke, Berlin NW. 87, Lessingstraße Nr. 11, gegründet. In Oldenburg liegt die Vertretung der Beamtenbauparke in den Händen des Beamtenführungsbeirates, Eisenbahninspektor Albers, des ersten Vorsitzenden der oldenburgischen Beamtenschaft.

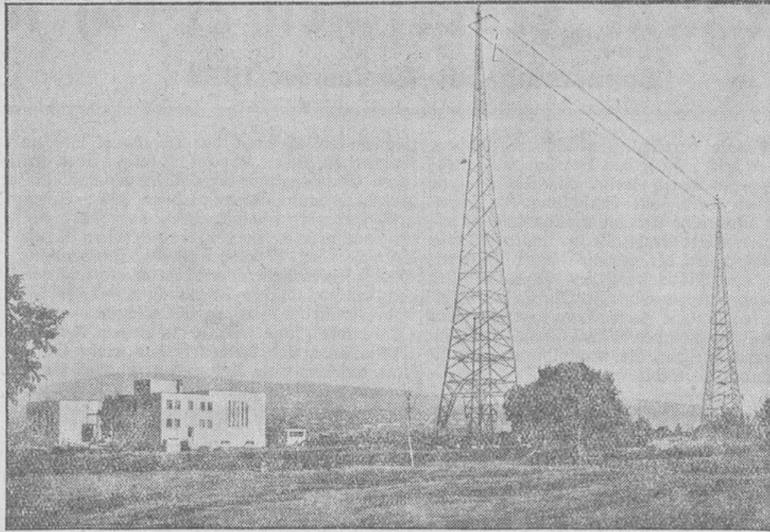
Selbstverständlich können Heimstättendarlehen, die die Beamtenbauparke gewährt, auch als 1. und 2. Hypothek eingetragen werden, also nicht nur das Restkaufgeld kann durch Vermittlung der Beamtenbauparke beschafft werden.

Nähere Aufklärung geben die Drucksachen der Beamtenbauparke, die diese kostenfrei den interessierten Beamten auf Verlangen übersendet. Mit Freuden konnte Lubahn darauf hinweisen, daß in vielen Bezirken des Reiches die Darlehen nicht nur nach Maßgabe der Auslosung, sondern auch sofort als vorzeitige Darlehen bereitgestellt werden können. Eine Reihe von Beamtenbanken hat sich auch in den Dienst der Heimstättenfrage dankenswerterweise gestellt. (Sehr starker Beifall.)

Einmütig angenommen wurde folgende Entschließung:

„Der oldenburgische Beamtentag empfiehlt allen Beamten und Lehrern, die ein Eigenheim erstreben, den Beitritt zur Beamtenbauparke Berlin, Lessingstraße 11. Die Beamtenbauparke ist von den Beamtenspitzenorganisationen gegründet und wird also von der gesamten Beamtenschaft überwacht. Die Beamtenbauparke arbeitet ausschließlich auf Grund des Beamtenheimstättengesetzes und kann deshalb unseren Beamten die größten wirtschaftlichen Vorteile bieten. Ihr Darlehen (bei Auslosung zu 4 1/2 Proz., gibt sie unkündbar und,

# Der Völkerverbund erhält eine eigene Funkstation.



Die Gesellschaft Radio-Schweiz hat bei Prangins in der Nähe von Genf eine große Funkstation errichtet, die dem Völkerverbund zur Verfügung gestellt werden soll.

wenn es von den Beamten gefordert wird, an der letzten Stelle. Die Beamtenbauparke ist von der deutschen Reichsregierung und von sämtlichen deutschen Länderregierungen als Abtretungsstelle auf Grund des Beamtenheimstättengesetzes anerkannt.

Der zweite Redner, Dr. Richardt, Mitglied des Vorstandes des Deutschen Beamtenbundes, sprach über

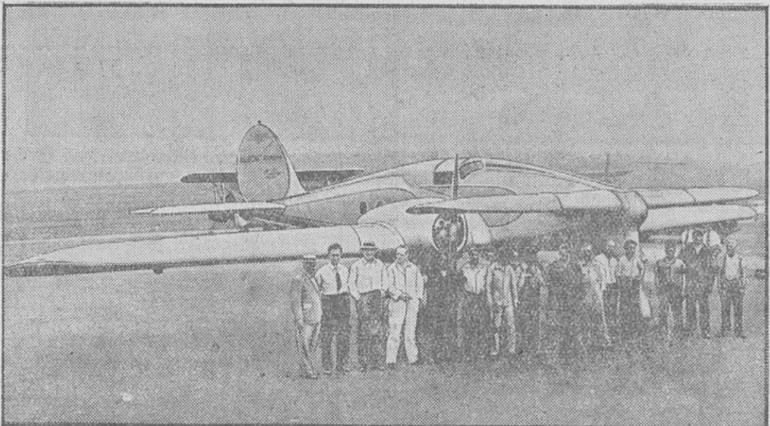
## Berufsbeamtentum und neues Beamtenrecht.

Es wurde u. a. folgendes ausgeführt: Die Beamtenschaft sieht sich einer Entwicklung gegenüber, die mehr und mehr darauf hinausgeht, den Kreis der öffentlichen Beamten immer stärker einzuzengen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß derartige Erscheinungen von der Beamtenschaft mit der größten Sorge verfolgt werden und daß sie mit allen Mitteln darnach trachtet, diese Entwicklung aufzuhalten und dem Beamtentum auch in der Zukunft in allen Verwaltungszweigen die Stellung zu erhalten, die ihm zukommt. Diese Entwicklung muß man sich vergegenwärtigen, wenn man die Neugestaltung des Beamtenrechtes behandeln will, wenn man sich insbesondere mit den Schwierigkeiten auseinandersetzen will, die eine Verabschiedung der neuen Beamtengesetze immer wieder hinauschieben.

Die Reichsverfassung hat in einer Reihe von Fragen sofort in Kraft tretende neue Rechte für die Beamten geschaffen, so u. a. den Schutz der erworbenen Rechte, den Anspruch auf Einsichtnahme

in die Personalnachweise u. a. m. Die wesentlichste Bedeutung der Reichsverfassung für die Beamtenschaft liegt darin, daß sie eine allgemeine Neuregelung der Rechtsverhältnisse der Beamten in Aussicht gestellt hat, indem das Reich berechtigt und verpflichtet wurde, neues Recht zu schaffen, das gleichzeitig in seinen Grundrissen auch für das Recht der Beamten in Ländern und Gemeinden maßgeblich sein soll. Die Einheitlichkeit der neuen Beamtengesetzgebung, die in dieser Weise dem Verfassungsgesetzgeber von Weimar vorschwebte, ist jedoch von ihrer Verwirklichung noch außerordentlich weit entfernt. Insbesondere ist der Reichsgesetzgeber auf dem Gebiet dieser Grundgesetzgebung außerordentlich zurückhaltend, wenn es sich darum handelt, für die Beamtenschaft etwas Neues, etwas Besseres zu schaffen. Die maßgeblichen Stellen haben sich nicht zu einer einheitlichen Regelung in einem Gesetzeswerk entschließen können, sondern haben den Weg der Teilgesetzgebung beschritten. So ist seit längerer Zeit eine Neuregelung des Dienststrafrechtes in Arbeit. Bereits dem letzten Reichstage lag der Entwurf einer Reichsdienststrafordnung vor, der auch in den Ausschussberatungen fertiggestellt war. Infolge der Auflösung des Reichstages war jedoch diese Vorlage erledigt. Inzwischen ist an den zuständigen Stellen erneut an diesem Entwurf gearbeitet worden, und es ist damit zu rechnen, daß in nächster Zeit der Entwurf den parlamentarischen Körperschaften wieder zugeht. Alle Vorschriften

# Das Neueste im Flugzeugbau: Die Vorderrtragfläche.



Ein neuer amerikanischer Flugzeugtyp weist neben der Haupttragfläche noch eine besondere Vorderrtragfläche auf, die das Rollen in der Luft abschwächen soll.

dieses Entwurfes sind vornehmlich unter dem Gesichtspunkte zu betrachten, daß auch das Dienststrafverfahren zu einem wirklich unabhängigen, der Erforschung der objektiven Wahrheit dienenden Gerichtsverfahren ausgefaltet wird. Auch zur Neuregelung der Beamtenfürsorge sind Vorarbeiten geleistet worden — ein Entwurf liegt dem Reichsrat vor —, jedoch hat bedauerlicherweise eine erhebliche Verzögerung dieser Materie stattgefunden. Ein dritter Entwurf eines Beamtengesetzes beschäftigt sich schließlich besonders die Beamtenschaft, das ist der Entwurf des Beamtenvertretungsgesetzes. Wie bekannt, hat die Reichsverfassung vorgeschrieben, daß die Beamten Beamtensvertretungen nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes erhalten sollen. Aus den verschiedensten Gründen ist es bisher noch nicht gelungen, diesen Verfassungsbefehl durchzuführen. Ein Gesetzentwurf, der seit drei Jahren dem Reichsrat vorliegt, konnte noch nicht verabschiedet werden. Wie kürzlich bekannt geworden, ist beabsichtigt, in nächster Zeit im Reichsrat die abschließende Beratung durchzuführen. Für den genannten allgemeinen Teil des Beamtengesetzes liegt ein Entwurf noch nicht vor. Gerade diesem Teile der neuen Beamtengesetzgebung kommt besondere Bedeutung zu, weil er entscheidend die künftige Stellung des Berufsbeamtentums beeinflussen wird. Auch für die Neugestaltung der Verordnungsverhältnisse der Beamten (Wartestand, Ruhestand, Hinterbliebenenfürsorge) liegen amtliche Vorschläge noch nicht vor. Die schweren Erschütterungen, die die Beamtenschaft in der Vergangenheit erlitten hat, machen es unbedingt erforderlich, daß mit der notwendigen Beschleunigung diejenigen Grundlagen geschaffen werden, die die notwendige Sicherheit für die Erfüllung der öffentlichen Aufgaben geben, um auch das Beamtenrecht mit modernen und den neuen Zeitauffassungen entsprechenden Gedanken zu erfüllen.

Auch diesem Redner wurde starker Beifall, der vom Vorsitzenden unterstrichen wurde. Eine Aussprache schloß sich nicht an. Der Nachmittag war für einen Ausflug nach Vegesack vorgesehen, der aber wegen der Ungunst der Witterung ausfiel. Deshalb konnte der Vorsitzende die eindrucksvolle Versammlung mit Dankesworten schließen.

# „Graf Zeppelin“ Pol-Flug.



Karte des Projekts.

In Friedrichshafen finden nun die endgültigen Besprechungen zwischen Dr. Eckener und der Aeroartischen Forschungsgesellschaft über den nächstjährigen Polflug des „Graf Zeppelin“ statt. Die Expedition soll in verschiedenen Etappen durchgeführt werden und ihren Anfang in Tromsø (Norwegen) nehmen. Von hier geht die Fahrt entlang der amerikanischen Seite des Polarkreises bis nach Fairbanks in Alaska. Nach einigen Ruhetagen erfolgt der Vorstoß ins Innere der Arktis. In möglicher Nähe des Pols ist zum Zwecke von Tiefstufungen eine Landung vorgesehen. Es folgt die Rückfahrt nach Fairbanks, von dort eine Fahrt entlang der asiatischen Nordküste bis zurück zum Ankerort Tromsø.

# Der Humor Friedrichs des Gr.

Von Carl Meißner

Friedrichs Humor reifte langsam. Unter dem Druck der väterlichen Hand entwickelte sich schon im Knaben der Spottlust. Er rächte sich an seiner Umgebung schon frühe, er rächte sich an seiner älteren Schwester ihre lächerlichen Seiten herausfindend — den Vater nicht ausgeschlossen. Und seine Mutter freute sich an den witzigen Kinderreien der der flugen Geschwister.

Wir haben vom jungen Fritz manches geistreich, spöttische Wort, manche heiter oder beißend satirische Aeußerung — aber Worte des Humors kennen wir erst vom König. Es kommt das nicht nur daher, weil echter Humor erst die Frucht reifen Erlebens ist und weil Friedrichs bitteres Jugendschicksal ihm den Humor zunächst verbarb, nein, es ist wohl doch so, daß erst seine Königsarbeit ihn tiefer mit seinem Volke zusammenführte und erst da und dadurch die gründliche „Eindeutigung“ seines Wesens geschah. Denn der Humor ist eben doch eine germanische Eigenschaft!

Und wieder ist es tief bezeichnend, daß die ersten Witze des 34-jährigen Königs, die gesammelt sind von Humor, sich gegen ihn selbst wenden, eine Selbstverpöpfung einschließen. Sie werden geschrieben nach dem zweiten Schlesischen Kriege, als der Erfolg ihm die innere Sicherheit und die große Gefahr seines Staates ihm die heilsame Erschütterung und die Erkenntnis der Nichtigkeit trübseligen Ruhmes gegeben hatte. Er hat bei einer Truppenbesichtigung im Juli 1746 in Ruyppin Station gemacht, wo er — so schreibt er an August Wilhelm, den geliebten Bruder — an die lärmenden Bergpflanzungen seiner Jugend erinnert wurde: „Ich glaube zu gewahren, wie all die alten Aderbürger einander zuraunen: Unser junger König ist doch wahrlich der größte Narr in seinem ganzen Reiche. Wir kennen ihn und unsere Feinde noch mehr und wissen, was er wert ist. Gott sei Dank, daß wir jetzt ganze Heerführer behalten, seitdem der Unstüm-

nige sich hinwegbegeben hat und lieber der Königin von Ungarn die Fenster einwirft! ... Doch ich besaß das Beispiel des flugen Pudels: ich schüttelte mich und ging ab.“

Noch keiner unserer darum Bemühten Gelehrten hat ganz herausbekommen, was denn nun eigentlich „Humor“ ist. Aber für einige nie das Ganze fassende Definitionen wäre obige Briefstelle als Schulbeispiel zu verwenden. Kropelin nennt Humor die plöcklich tunige Verbindung disparater Vorstellungen, Ebbis spricht vom Kontrast des Großen und des Kleinen.

Weides trifft hier zu und auch, was Hr. Th. Wischer sagt: „Dies ist der Humor: der sich selbst erlappende und verlachende Mensch.“ Kann etwas Kleinere: der spätere wachende Jugendübermut, als Friedrich seine Jugendnot ziemlich hinter sich hatte — und die zwei ersten Kriege wohl plöcklicher verbunden werden? Und doch, es ist der sich selbst erlappende Mensch, der sich hier verlacht. Denn Friedrich, der nun vom Kriegsführen genug hat, erkennt, daß auch in diesen Kriegen ein Heil schänkenenden Jugendübermutes sich ausgetobt hat.

Auch auf satirische Schraubereien, die er feste, vertritt er eine derbe Antwort. Der Abbe Walfanti konnte ihm einmal antworten: „Allmächtiger Adler, decke mich mit deinen Flügeln, aber verführe mich mit deinem Schnabel.“ ohne in Ungnade zu fallen.

Ja, dieser Adler hatte einen Schnabel, der heilsam konnte. Und seine Spottlust hat ihn einmal in seinem Leben in eine tragödische Situation gebracht. In der er selber zum Objekt des Humors wurde. Volktaire — es ist so gut wie bewiesen, daß er es war — hatte den Privatdruck der Geschichte Friedrichs 1759 in Paris öffentlich nachdrucken lassen. Was darin gegen die französischen und russischen kaiserlichen Personen stand, machte nicht so aus, denn mit beiden Ländern war Krieg. Aber auch der verblüdete englische Hof und seine Staatsmänner waren „mitgenommen“. Es blieb Friedrich nichts anderes übrig, als, um eine authentische „gereinigte“ Ausgabe zu veröffentlichen, in der die Bosheiten durch harmlose Verse ersetzt waren.

Es ist der böse Winter in Freiberg 1760. Friedrich hat ein verschollenes Gesicht und Schmerzen, aber stolz zeigt er seinem Vorleser de Catt, daß er schon fünfzig Entwürfe fertig habe. Bei aller herzlichsten Verehrung: dies war eine wohlverordnete Strafarbeit. Auch hier darf man lächeln, aber — auf Kosten des großen Königs!

Das Verzeihen aus humorvoll gültiger Einsicht ins Menschliche spricht doch aus einer kleinen Geschichte, die Luchefini 1781 berichtet: „Ein Soldat war wegen Selbstmordversuches zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Aber der König verurteilte die Strafe: man lasse ihn einmal zur Alder, purgiere ihn zweimal und schicke ihn zu seiner Kompagnie zurück. Denn er hat einen Anfall von Wahnsinn gehabt.“

Ist dies einer der vielen Fälle, in denen der König, wie so oft, gegenüber seinen Soldaten eine Tat der Güte ins Gewand des Humors kleidet, so sind die Fälle vielleicht doch noch zahlreicher, in denen er die Ablehnung einer Zudringlichkeit mit einem Witzwort begründete oder auch die Unmöglichkeit, feil zu helfen mit einem Scherz verbrämte.

Es ist ja ein bißchen grauam, wenn er unter anderen den Prediger der französischen Kolonie, der nur um die Erhöhung seiner Bezüge auf den Satz der Amtsgenossen bittet, daran erinnert, „daß die Apostel einst barfuß gegangen seien und keine Einnahme gehabt hätten.“ — Ein reich gewordener Jude, der sich vornehm raffen läßt, dem seine Glaubensgenossen den Zutritt zur Synagoge deswegen verweigern wollen und der mit dieser Kapalle den König befehligt, empfängt den Befehl: „Der Jude lehne sich und seinen Bart ungeheuer lassen.“ Einen beantragten Hofratstitel gewährt er unter der Bedingung, „daß er niemals etwas zu raten hat.“ Einem Tierarzt, der gerne Hofrat werden möchte, verleiht er den „Vieh-Rat“. Auf das Gesicht des Pierre Chalte und die seiner verstorbenen Frau als Hebamme bewilligte Pension antwortet er: „Er kann ja nicht accompanyieren.“

Besonders hüßig und überlegen ist der Befehl, den ein schlechter Stadtmagistrat bekommt, der

angefragt hat, wie ein Bürger zu bestrafen sei, der Gott, den König und den Magistrat gelästert: „Daß der Arrestant Gott gelästert hat, ist ein Beweis, daß er ihn nicht kennt; daß er mich gelästert hat, verbeuge ich ihm; daß er aber einen edlen Rat gelästert hat, dafür soll er exemplarisch bestraft werden und auf eine halbe Stunde nach Spandau kommen.“ Natürlich muß der Magistrat die Kosten der Hin- und Rückreise tragen. Auch vor der wichtigen Proklamierung eines Witzwortes schredte Friedrich seinen Glauben an Gott übrigens nie gewankt hat, nicht zurück. Auf die Wittichrit des Vorstandes der Katharinenkirche zu Potsdam, der König möge von dem beabsichtigten Bau von Bogengängen um die Kirche Abstand nehmen, da diese dadurch zu viel Licht verliere würde, antwortete er: „Selig sind, die da nicht sehen und doch glauben.“ Als er den durchdringenden Fürsten Salawitsch nicht empfangen will, entschuldigt er sich: „Ich hätte in beiden Händen das Pöbagra.“

Die Tonart dieser deutsch gegebenen Befehle ist erstaunlich anders als seine französischen Witze und Gebächte. Außer der Stelle des fünfundsiebzigjährigen an den krankeben d'Alambert, die den Humor wenigstens nennt: „Mein Freund, guten Humor! Das ist das einzige Linderungsmittel, die Bürde des Lebens zu tragen!“ findet sich in ihnen unendlich viel Spitz, aber selten eigentlicher Humor. Es ist das ein Beweis dafür, daß der Gebrauch einer Sprache die Ausdrucksform und damit auch die geistige Haltung beeinflusst. Auch im Deutschen ist Friedrichs Humor kein „goldener“ Humor. Dazu steht hinter ihm zu wenig Glauben an die Menschen und zu viel Resignation. Aber sein Humor ist sehr deutsch und viel Resignation, sogar etwas kräftig taub und, fast will mir scheinen, zeitweilig etwas berntisch schandberg. Darfste es nicht an der Zeit sein, zu entdecken, daß, wenn nicht der Begründer, so doch der Formgeber des spezifisch Berliner Humors — Friedrich der Große gewesen ist? —



